This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

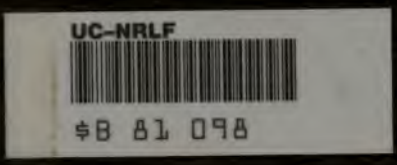
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

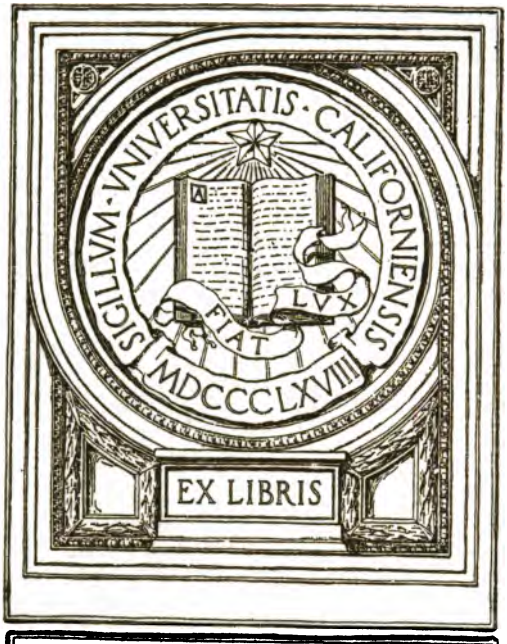
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

P A
6651
H3
1893
MAIN



Digitized by Google



7684
H22

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge

zu den

19 grösseren quintilianischen Deklamationen.

Von

C. Hammer,

K. Gymnasialprofessor.

Programm

des

K. Wilhelms-Gymnasiums in München

für das Schuljahr 1892/93.

München 1893.

Druck von H. Kutzner, Frauenstrasse 20.

Digitized by Google

Digitized by Google

PA6651
H3
1893
MAIN

I.

Die Entstehung der quintilianischen Deklamationen.

Wollte man unter den Schätzen des klassischen Altertums nur nach dem greifen, was Herz und Geist befriedigt und ergötzt, so dürfte man getrost Quintilians Deklamationen sowie Senecas Suasorien und Kontroversien im Staube der Bibliotheken in ihrer verwahrlosten Überlieferung liegen lassen. Allein wer das geistige Leben des Altertums auch in seinen Auswüchsen und in seiner Entartung kennen lernen will, dem bieten die genannten rhetorischen Übungen eine dankbare Fundgrube überraschender neuer Gesichtspunkte.

Die römische Beredsamkeit hatte ihren nationalen kernigen und geradsinnigen Charakter eingebüsst, als in der Volksversammlung nicht mehr das überzeugende Wort, sondern Parteigeist und klingende Beweggründe den Ausschlag bei der Abstimmung gaben. Mit der Ausdehnung des Reiches und der damit zusammenhängenden Bereicherung des Staates sowie besonders Einzelner war auch der Geschmack an glänzenden Darstellungen griechischer Kunst und die Freude an äusserlicher Gewandtheit und Zierlichkeit eingezogen. Das bekannte Lob Catos bei Sallust (Catil. 54. 6): ‚Cato esse quam videri bonus malebat' war nicht bloss hinsichtlich der Moral ins Gegenteil umgeschlagen, sondern die Sucht nach blossem äusseren Schein zur Erreichung eines bestimmten Zweckes liess selten bei einem Römer den wahren inneren Drang nach gründlicher geistiger Bildung und Gesittung aus idealer Liebe zum Wahren, Guten und Schönen aufkommen. Diese Wahrnehmung gilt besonders von der Redekunst. Denn die Behauptung, man brauche keine Regeln der Kunst im einzelnen, sondern die Macht der Überzeugung und die schlagenden Gründe der guten Sache geben die passenden Worte dem wahrheitsliebenden Redner, lautet

270064

Digitized by Google

wohl schön, konnte aber von dem Urheber selbst nicht mehr befolgt werden.[1]) Es war ja für die meisten Redner von Beruf so angenehm, nach einem gelernten Schema über ein beliebiges Thema in der Volksversammlung, im Senate oder vor Gericht möglichst wortreich und glänzend für und wider sprechen zu können, selbst wenn oder gerade wenn die Sache nicht gut war oder der wahrhaft überzeugenden Gründe ermangelte. So kam es, dass mit der Überhandnahme des griechischen Einflusses und dem Sinken des allgemeinen politischen Lebens Roms am Ende der Republik und dem Beginne der Kaiserzeit rhetorische Schulen[2]) wie aus dem Boden hervorschossen und allgemeinen Zulauf von der römischen Jugend bekamen. Redner und Deklamator ward gleichbedeutend, und wenn auch einsichtsvolle Männer die Schulberedsamkeit bloss als Vorschule für das öffentliche Leben betrachteten, so erhielt doch der Geist schon in der Schule die entschiedenste Richtung auf künstlerisches Gepränge und gesuchte Künstelei, so dass unter dem Übergewichte der schulmässigen Kunstvorschriften die natürliche Kraft der alten gediegenen Rede, wie Tacitus in seinem Dialogus klagt, völlig erlag. Es bildete sich allmählich eine gewisse Tradition und feste Norm der Regeln und Themen, deren Bearbeitung und Vortrag, sei es in lateinischer oder griechischer Sprache[3]), von den Schülern verlangt wurde;

[1]) Quint. II. 15. 1: ‚alii malos quoque viros posse oratores dici putant, alii, quorum nos sententiae accedimus, nomen hoc artemque, de qua loquimur, bonis demum tribui volunt.' III. 4 möchte er wohl einen eigenen Weg in der Behandlung der Rhetorik überhaupt einschlagen, aber ‚tutissimum est auctores plurimos sequi et ita videtur ratio dictare.'

[2]) Die Vortragsräume der Rhetoren hiessen θέατρον, ebenso im Lateinischen theatrum; solche ‚Theater' eigens für Deklamatoren gab es zu Smyrna, zu Athen mehrere, in Pompeji, in Rom (Athenaeum, scholae Capitolinae). Daneben liehen Reiche Privatsäle her; auch die Kurie und Basiliken dienten frühzeitig diesen Vorträgen der Deklamatoren und ihrem Unterrichte (Cressolle, theatr. rhet. III. 12, dagegen Westermann, röm. Ber. 271 n. 23).

[3]) Schon Cicero sagt von sich Brut. 310: ‚commentabar declamitans — sic enim nunc loquuntur — saepe cum M. Pisone et cum Q. Pompeio aut cum aliquo cotidie, idque faciebam multum etiam Latine, sed Graece saepius.' Doch ist bei ihm declamatio noch s. a. declamandi actio; erst später, sicher seit Quintilian, bedeutet declamatio die ausgearbeitete fingierte Rede im Gegensatze zur wirklichen Rede (Bonnell, Lex Quint. s. v.). Die Gleichstellung der griechischen und lateinischen Rhetoren in Rom scheint erst unter Vespasian

Digitized by Google

darauf gab dann wohl der Rhetor selbst als Muster zur Nachahmung eine eigene Ausführung des vorgelegten Themas zum besten. Bezeichnend für diese Übungen ist die ersichtlich wahrheitsgetreue, wenn auch etwas boshafte Schilderung Juvenals Sat. VII. 150:

Declamare doces? o ferrea pectora Vetti,
cum perimit saevos classis numerosa tyrannos.
nam quaecunque sedens modo legerat, haec eadem stans
proferet atque eadem cantabit versibus isdem.
occidit miseros crambe repetita magistros;
quis color et quod sit causae genus atque ubi summa
quaestio, quae veniant diversa e parte sagittae,
nosse velint omnes, mercedem solvere nemo.

Wie bedeutend der Einfluss der rhetorischen Schulen war, und wie dringend die Notwendigkeit derartiger Übungen in der sogenannten Sophistik der Kaiserzeit galt, kann man schon aus dem äusseren Umstande ersehen, dass von staatswegen Besoldungen für griechische und lateinische Rhetoren ausgeworfen wurden.[1]) Die Themen waren oft weit hergeholt oder geschmacklos. So führt man als Titel von panegyrischen Deklamationen[2]) an: Lob des Salzes, der Mäuse, der Fliege, des Flohes, der Wespe[3]), des viertägigen Fiebers, des Podagra, der Taubheit, der Blindheit, des Schlafes und Todes; andere lobten Schaf, Esel, Käfer, ja sogar den Topf.

Besser dem Inhalte nach, aber ebenso durch künstliche Verknüpfung zugespitzter Formen nach bestimmten Vorschriften zu

erfolgt zu sein (Suet. Vespas. 18), doch wurde der griechische Unterricht vorgezogen, denn ‚existimabant (sc. doctissimi homines) Graecis exercitationibus ali melius ingenia posse' (Suet. clar. rhet. 2). Über die Behandlung gleicher Themen in verschiedenen Schulen geben Senecas Suasoriae und Controversiae Aufschluss. Man vergleiche ausserdem Quint. declam. min. 251 und Senec. II. 5, Quint. 349 und Sen. II. 3, Quint. 354 und Sen. VI. 6, Quint. 360 und Sen. IV. 4 u. a. Die Sammlung der Schulthemen, wie sie bei lateinischen und griechischen Schriftstellern (Rhetoren) angedeutet werden, wäre eine dankbare und dankenswerte Arbeit.

[1]) Suet. Vespas. 18: ‚primus e fisco Latinis Graecisque rhetoribus annua centena constituit.' Vgl. Westermann, röm Ber. § 80 ff.

[2]) Cressolle, theat. rhet. III. 9.

[3]) Klitarch lobte sie ὀψηλῶς καὶ ἐπηρμένως, ὡς εἴπερ περὶ λέοντος ἔγραψε τοῦ Νεμέας εἴτ' οὖν γε ταύρου τοῦ Κρητὸς ἐκείνου τοῦ πυρπνόου (Tetzes, chil. 7).

Digitized by Google

einem hohlen Pathos aufgetrieben waren die geschichtlichen Lobreden, worin man Quellen, Flüsse, Meere, Inseln, Städte, ihre Lage, ihr Alter, ihre Gründer pries; es wurden die alten Mythen oft mit gesuchten Ausschmückungen erzählt, die Heroen gefeiert, die Götter verherrlicht, wobei nicht selten Homer die unerschöpfliche Fundgrube sophistischer Verdrehungen bilden musste.[1])

Der praktische Unterricht dieser Lehrer für den künftigen Beruf als Anwalt oder Politiker begann sofort mit der Ausarbeitung und dem Vortrag von Deklamationen, ohne dass systematische Vorübungen vorangegangen wären.[2]) Die Anfänger bekamen die leichtere Gattung der Suasoriae (μελέται) zu bearbeiten, die Entscheidung einer in der Regel an eine historische Person geknüpften Frage, wovon Beispiele bei Seneca Suas. l. vorliegen: deliberat Alexander, an oceanum naviget; trecenti Lacones contra Xerxem missi deliberant, an et ipsi fugiant; deliberat Agamemnon, an Iphigeniam immolet; deliberat Alexander Magnus, an Babylona intret; deliberat Cicero, an Antonium deprecetur, an scripta sua comburat u. a. Dabei hielt man sich, wie nach der gewohnheitsmässigen Schuleitelkeit nicht anders zu erwarten war, nicht immer treu an die historische Überlieferung oder Möglichkeit; man suchte einander in der Auffindung neuer, pikanter Beweispunkte und der Ausmalung der betreffenden Situation zu überbieten; Anachronismen und offenbare Unmöglichkeiten liefen bei den Bearbeitungen solcher Themen mit unter, wie in dem beliebten Miles Marianus (Quint. declam. III), dessen Geschichte schon Cicero pro Mil. 9 und dann Valerius Maximus VI. 1. 12 erwähnt.

---

[1]) In dieser Klasse der epideiktischen Beredsamkeit sind den alten Kritikern besonders Dio Chrysostomus und Älius Aristides leuchtende Muster. Eine Theorie solcher Deklamationen entwickelt Menander Περὶ ἐπιδεικτικῶν (Rhet. Gr. ed. Spengel III. 331 ff.).

[2]) Quint. II. 11. 1: ‚iam hinc ergo nobis inchoanda est ea pars artis, ex qua capere initium solent, qui priora omiserunt: quamquam video quosdam in ipso statim limine obstaturos mihi, qui nihil egere huiusmodi praeceptis eloquentiam putent, sed natura sua et vulgari modo et scholarum exercitatione contenti rideant etiam diligentiam nostram exemplo magni quoque nominis professorum, quorum aliquis, ut opinor, interrogatus, quid esset σχῆμα et νόημα, nescire se quidem, sed si ad rem pertineret, esse in sua declamatione respondit‘; vgl. noch II. 4. 1 und Tac. dial. c. 35.

Digitized by Google

Solche Themen, wie das erwähnte, das schon dem weiten Gebiete der gerichtlichen Verhandlungen angehört, und wohl auch nicht mehr zu den eigentlichen Suasoriae gerechnet werden muss, bildeten den Übergang zu den Controversiae[1]), die mannigfaltiger und schwieriger zu bearbeiten waren, aber auch um so besser für den künftigen Beruf des Verteidigers und Anklägers vorbereiteten. Man darf in der Verurteilung der in diesem Punkte überlieferten Aufgaben nicht zu weit gehen und alle im Bausch und Bogen für Hirngespinste der Schulpädagogen erklären. Viele beruhten auf skandalösen Vorgängen der Wirklichkeit, welche zu Aufsehen erregenden Gerichtsverhandlungen Veranlassung gegeben hatten. Man braucht nur die düsteren Prozesse und Schilderungen über den sittlichen Verfall bei Tacitus zu lesen, wie annal. II. 27 und 32 über die Astrologen und Magier (vgl. VI. 21), II. 74 und III. 7 über die Giftmischerin Martina, IV. 10 die Gerüchte über Sejanus, Tiberius und den ermordeten Drusus in Rom (Quint. decl. XVII), IV. 32 über den Giftmord des Plautius Silvanus (Quint. decl. XIV und XV), XIV. 44 über die Ermordung des Stadtpräfekten[2]), um die Möglichkeit von Anklagen wegen sepulcrum incantatum, venenum effusum, der Vernachlässigung der Sohnes- oder Vaterpflichten zuzugeben, wie sie Seneca und Quintilian vorführen. Auch die griechischen rhetorischen Schriften haben, wie es ja eigentlich selbstverständlich ist, gleiche oder verwandte Stoffe, wie die Verteidigung des Tyrannenmörders, Verfolgung der Angehörigen eines Verdächtigen durch den Tyrannen, Anklage eines Blinden wegen Vatermords durch die Stiefmutter, die bei Seneca wie bei Hermogenes und Apsines, bei Quintilian wie bei Libanius und Sopater erörtert werden.

Die genannten Themen stehen also in einiger Berührung mit dem wirklichen Leben. Aber die sophistische Beredsamkeit

[1]) Über den Namen sagt Seneca contr. I. praef.: hoc autem genus materiae, quo nos exercemur, adeo novum est, ut nomen quoque eius novum sit. Controversias nos dicimus, Cicero causas vocabat.

[2]) Die Worte ‚sane consilium occultavit, telum inter ignaros paravit: num excubias transire, cubiculi fores recludere, lumen inferre, caedem parare omnibus nesciis?' berühren sich auffallend mit der Beweisführung in der ersten (c. 3) und zweiten Deklamation von Quintilian, der ein ähnliches Motiv zu grunde liegt. Vgl. Morawski, Zu lat. Schriftstellern, Wiener Studien 1882 S. 166 f.

Digitized by Google

in Griechenland wie in Rom fand ihrem Wesen nach an phantastischen Vorstellungen von heftig erregten, blutigen, schwer zu entwirrenden Vorgängen mehr Unterhaltung und Befriedigung als an den gewöhnlichen, meist einfachen Vorgängen der Wirklichkeit; war ja doch die Rhetorschule in der Kaiserzeit nicht mehr bloss die Vorbereitung für den eigentlichen praktischen Beruf, sondern der Mittelpunkt des geistigen Lebens in der Hauptstadt und in der Provinz, und je mehr und häufiger die Kaiser und Statthalter wechselten und die Lage dadurch immer gespannt und gefährlich für das freie Wort blieb, desto ängstlicher mied man mit geringen Ausnahmen Erörterungen politischer Tagesfragen oder interessanter Verhandlungen der Gegenwart; nur Stoffe aus der vorkaiserlichen Zeit, die keine Vergleichung mit der Wirklichkeit nahe legten, waren noch unbedenklich und wurden hin und wieder auch noch vor Kaisern behandelt. Zauberei dagegen und durch sie veranlasste Seuchen, zweideutige Orakelsprüche und deren Folgen, eine geschändete Jungfrau, die den Tod des Verführers oder die Hochzeit mit ihm zu wählen hat, wahrhafte Kriminalgeschichten, durch ungewöhnliche Liebe oder durch Hass und Eifersucht geschürzt, waren beliebte Gegenstände des Vortrags der Meister bei den öffentlichen Schaustellungen und auch Aufgaben zur Bearbeitung durch die Schüler.[1]) Die Ausführung und der Vortrag von Ausgeburten der rücksichtslosesten Leidenschaft erforderte eine stark erhitzte Phantasie, um auf das Publikum eine erschütternde Wirkung hervorzubringen. Nicht jeder Meister, geschweige denn der Schüler, konnte sich in die Umstände eines so abstossenden Vorfalles, wie der Liebe eines Jünglings zu seiner schönen Stiefmutter und Verzichtleistung des Vaters auf die Gattin zu gunsten des Sohnes[2]) oder der Tötung einer schwangeren Ehebrecherin[3]) oder auch, dass der Sohn verhüllten Hauptes als Ehe-

[1]) So klagt Tacitus dial. 35: ‚controversiae-quales per fidem et quam incredibiliter compositae! sequitur autem, ut materiae abhorrenti a veritate declamatio quoque adulterina (mit Andresen) adhibeatur; sic fit, ut tyrannicidarum praemia aut vitiatarum electiones aut pestilentiae remedia aut incesta matrum aut quidquid aliud in schola cotidie agitur, in foro vel raro vel numquam, ingentibus verbis persequantur.‘ Rohde, griech. Roman S. 336 ff.

[2]) Seneca contr. VI. 7.

[3]) Quint. declam. min. 277.

Digitized by Google

brecher vom Vater ertappt wird[1]), ganz hineinfinden. Man suchte daher die abgeschmackte Verwicklung solcher Schulerfindungen (σχολικὰ πλάσματα[2]) mit dem Aufwande aller möglichen hohlen Phrasen, zugespitzter Wendungen, flitterhaft aufgeputzter Sentenzen mundgerecht zu machen und den Beifall des Publikums, das an solche lüsterne Phantasiestücke gewöhnt war, durch übertrieben erregten Vortrag zu gewinnen.

Vergebens machten besonnene Männer, wie Quintilian, auf berühmte Muster der Vergangenheit aufmerksam und warnten vor solchen Verstössen gegen den gesunden Menschenverstand; sie sahen selbst ein, dass sie ohne Erfolg gegen den Strom zu schwimmen versuchten[3]), ja liessen sich selbst von dem Zuge der Zeit mit forttragen. Wie wenig sie daher einen Damm gegen die überhandnehmende Verirrung des Geschmackes bildeten, beweisen die uns erhaltenen Titel von Deklamationen.

Seneca in seinen Suasoriae und Controversiae sowie Sueton in seinem Buche De claris rhetoribus haben zahlreiche Namen von Rhetoren und ihren Schulen überliefert, von Deklamatoren, die ‚Latinae simul Graecaeque eloquentiae professores' waren. Von der verschiedenartigen Bearbeitung von Schulthemen durch diese Rhetoren stammen Sammlungen ausgeführter und auszugsweise wiedergegebener Deklamationen. Solche veröffentlichte Reden, die man für wirkliche Meisterleistungen hielt, sammelte man in Schulen für die Schüler, und so entstand für die einzelne Schule ein fester Bestand[4]), ein wahres corpus declamationum,

[1]) Hermog. περὶ εὑρ. II. 261. 27 Sp., Fortunat. ars rhet. 85 Halm.

[2]) Dio Chrysost. or. 80, Rohde a. a. O. S. 338.

[3]) Quint. II. 10. 5: ‚magos et pestilentiam et responsa et saeviores tragicis novercas aliaque magis adhuc fabulosa frustra inter sponsiones et interdicta quaeremus. quid ergo? numquam haec supra fidem et poetica, ut vere dixerim, themata iuvenibus tractare permittamus, ut exspatientur et gaudeant materia et quasi in corpus eant? erit optimum, sed certe sint grandia et tumida, non stulta etiam et acrioribus oculis intuenti ridicula, ut, si iam cedendum est, impleat se declamator aliquando.

[4]) Darauf lässt sich die sonst unverständliche Subscription zurückführen, die sich im codex Parisinus 16 230 fol. 35 v nach der zehnten Deklamation Quintilians findet: ‚legi et emendavi ego Dracontius cum fratre Hierio incomparabili grammatico (nach Rohde bei Ritter, die quint. Deklam. S. 208) urbis Romae, in schola fori Traiani.' Es mochte also dort ein Versammlungsort

Digitized by Google

wie es in den 19 grösseren und von 388 noch erhaltenen 145 kleineren Deklamationen vorliegt, die man dem Quintilian, beide mit Unrecht, zuschreibt.

Quintilian hält die Redeübungen der Schule (declamitare in schola XII. 11. 15) für gut und nützlich; aber der grosse Aufwand von Zeit und Mühe, die viele ausschliesslich diesen Übungen in der Rhetorik widmen, steht ihm nicht im richtigen Verhältnis zum Zwecke und Erfolge.[1]) Das Treiben der Deklamatoren ist ihm in der Seele zuwider, da ihre Reden zu weit von der Wirklichkeit abstehen und in ein leeres, kraftloses Wortgeklingel ausgeartet sind.[2]) Spricht schon diese Abneigung gegen das verfehlte Deklamatorenwesen nicht dafür, dass Quintilian sich daran beteiligt oder sogar solche der Wirklichkeit fernliegende Stoffe bearbeitet und auch nur mittelbar herausgegeben habe, so kommt noch ein weiterer Umstand dazu, der uns in der Annahme, die unter seinem Namen erhaltenen grösseren und kleineren Deklamationen rührten nicht von ihm her, bestärken muss. Seine Institutio oratoria hat er kurz vor seinem Tode vollendet, als er das Lehramt nicht mehr ausübte[3]): er müsste also, wenn ausser den von ihm ausdrücklich erwähnten, früher veröffentlichten Schriften auch Declamationes unter seinem Namen im Umlaufe

(theatrum) von Rhetoren zu ihren öffentlichen Vorträgen und zum Unterrichte gewesen sein, wie Rohde bei Ritter a. a O. nicht ohne Grund vermutet Denn schola bezeichnete ursprünglich ein solches Haus, wo Leute von demselben Geschäfte zusammenkamen, um gemeinschaftlichen Interessen zu dienen. Von dem Zusammenkunftsorte ging der Name auf die Korporation als Scholaren über (Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter II. 464).

[1]) XII. 11. 15: ‚satis sit modico tempore imaginem veri discriminis et dicendi leges comperisse; quod non eo dico, quasi sit umquam omittenda dicendi exercitatio, sed quia non in una sit eius specie consenescendum. res varias (mit Halm) cognoscere et praecepta vivendi perdiscere et in foro nos experiri potuimus, dum scholastici sumus. discendi ratio talis, ut non multos poscat annos.‘

[2]) V. 12. 17: ‚declamationes, quibus ad pugnam forensem velut praepilatis exerceri solebamus, olim iam ab illa vera imagine orandi recesserunt atque ad solam compositae voluptatem nervis carent, non alio medius fidius vitio dicentium, quam pro mancipiorum negotiatores formae puerorum virilitate excisa lenocinantur.‘

[3]) II. 12. 12: ‚et praecipiendi munus iam pridem deprecati sumus et in foro quoque dicendi.‘

Digitized by Google

gewesen wären, auf diese bestimmt hingewiesen haben. An einer Stelle klagt er über die Herausgabe von nachgeschriebenen Reden und Lehrvorträgen, die wider seinen Willen erfolgt sei, I prooem. 7: ‚duo iam sub nomine meo libri ferebantur artis rhetoricae neque editi a me neque in hoc comparati; namque alterum sermonem per biduum habitum pueri, quibus id praestabatur, exceperant, alterum pluribus sane diebus, quantum notando consequi potuerant, interceptum boni iuvenes, sed nimium amantes mei temerario editionis honore vulgaverant.' Ritter[1]), dem wir eine eingehende Untersuchung über die unter Quintilians Namen auf uns gekommenen grösseren und kleineren Deklamationen verdanken, hat den Nachweis zu führen gesucht, dass zwar nicht die grösseren 19, wohl aber die kleineren Deklamationen unter jenen Sermones und den Libri artis rhetoricae zu verstehen, also echt quintilianisch seien. Von fast allen Seiten[2]) wurde aus äusseren und inneren Gründen dieser Ansicht widersprochen, die Ritter trotzdem auch in der bei Teubner 1884 erschienenen Textausgabe von M. Fabii Quintiliani declamationes quae supersunt CXLV festgehalten hat, ohne sie mit überzeugenderen Gründen zu verteidigen.

Die neunzehn grösseren Deklamationen sind jedoch auch nach Ritters Untersuchung dem Quintilian abzusprechen, wenn sie auch nach den Vorschriften Quintilians abgefasst sind und vielleicht deshalb seinen Namen bekommen haben; kannte sie ja doch schon Hieronymus am Ende des vierten Jahrhunderts

[1]) Die quintilianischen Deklamationen. Untersuchung über Art und Herkunft derselben. Freiburg (Mohr) 1881. XIV und 272 S.

[2]) A. Trabandt, De minoribus quae sub nomine Quintiliani feruntur declamationibus, Greifswalde 1883. Damit sind zu vergleichen die Recensionen von F. Meister im Philol. Anzeiger 1882 S. 536 ff., von dem Verfasser in den Blättern für das Bayerische Gymnasial-Schulwesen XVIII. 364 f. und besonders von F. Becher in den Jahrbüchern für Altertumswissenschaft 51. Bd. (1887 II.). S. 64 ff. A. E. (Eussner) im Litt. Centralblatt 1882 S. 158 stimmt Ritter bei; ebenso mit einigen Einschränkungen G. Fleiter, De minoribus quae sub nomine Quintiliani feruntur declamationibus, Münster 1890. Auch M. Schanz, Geschichte der römischen Litteratur 1892 (Beck, München) S. 442 ff., nimmt an, ‚dass diese Sammlung von einem Zuhörer nach Schulvorträgen herausgegeben wurde'; ‚beide Sammlungen bieten des Absurden genug, dessen Quintilian unfähig ist'. Die erschöpfenden Ausführungen von Schanz hatten, wie ausdrücklich betont sein möge, auf die vorliegende Abhandlung keinen Einfluss, da sie schon vor dem Erscheinen derselben abgeschlossen war.

Digitized by Google

unter dem Namen des Quintilian, da er die dreizehnte Deklamation ‚Apes pauperis', überhaupt eine der interessantesten der ganzen Sammlung, Chron. ad praes. de cereo paschali XI. 2 p. 210 B. Vall. anführt: ‚puto te Quintiliani controversiae recordari, in qua pauper causatur dolens ob interitum apum, flores ab impotentissimo divite venenatos.' [1]) Sie stammen nach der einleuchtenden Vermutung Burmanns nicht einmal von demselben Verfasser oder aus derselben Zeit, und von decl. I und II nach der Zählung Burmanns lässt sich bestimmt erweisen, dass sie gleichsam Konkurrenzstücke zweier Verfasser oder Schulen sind. Ritter [2]) hat vier Gruppen dieser grösseren Deklamationen aufgestellt: II. IV. V. VII. VIII. XI. XIV—XIX, dann III. VI. IX. XII. XIII, während decl. I und ebenso decl. X vereinzelt dastehen. Doch sind die aufgezählten charakteristischen Eigenheiten nicht durchweg schlagend. Es weichen einzelne, als zusammengehörig betrachtete Deklamationen besonders sprachlich [3]) von einander ab. Eine erschöpfende sprachliche Untersuchung und eine darauf beruhende kritische Säuberung des Textes ist vor allem nötig, bevor man daran gehen darf, die Deklamationen zu gruppieren und ihre Abfassungszeit zu bestimmen. K. von Morawski [4]) hat den ersteren Weg beschritten, reichhaltige, doch nicht abschliessende, auch in den einzelnen Fällen nicht vollständige Beobachtungen über den Sprachgebrauch angestellt und besonders den vulgären Charakter der Sprache

[1]) Andere Citate der Deklamationen aus dem Altertum führt Burmann in der Vorrede zu seiner Ausgabe Quintilians und nach ihm Ritter a. a. O. S. 209 f. an.

[2]) Untersuchungen a. a. O. S. 181.

[3]) Man braucht z. B. decl. XII an den auffallenden Gebrauch von beneficio im Sinne von wegen zu erinnern: c. 6 innocentiae beneficio electus est, c. 8 legati beneficio non defuit (dem Gesandten war es zu verdanken), wie I. 1, II. 24, IV. 20. In ähnlicher Bedeutung findet sich vires XIV. 2: ad impatientiam viribus nimiae diversitatis implicuit, vgl. XIV. 7, XV. 10, 14. Dazu kommen in decl. XII die frostigen Witze und gesuchten Wortspiele: c. 3 famem ipsam infamavimus, c. 4 nihil homini reliquit praeter hominem, c. 7 miseri te misimus, c. 8 terram morientes momorderunt u. a., dergleichen in diesem Masse bei anderen dieser Gruppe zugewiesenen Deklamationen nicht aufstossen; dagegen berühren sich X. 8 und XII. 28 in der Schilderung der Unterwelt.

[4]) Bemerkungen zu den sogenannten quintilianischen Deklamationen. Zschr. f. österr. Gymn. XXXII. (1888) S. 1—12.

Digitized by Google

betont. Doch wenn Tacitus (dial. 20) den Aper zur Verteidigung der modernen Redner sagen lässt: ‚exigitur enim iam ab oratore etiam poeticus decor, non Accii aut Pacuvii veterno inquinatus, sed ex Horatii et Virgilii et Lucani sacrario prolatus; horum igitur auribus et iudiciis obtemperans nostrorum oratorum aetas pulchrior et ornatior exstitit'[1]), so muss die Wahrheit dieser Behauptung sich auch in den Deklamationen nachweisen lassen. Und in der That, nicht bloss einzelne Ausdrücke, ganze Gedanken und Wendungen lassen sich aus Vergil, seiner Äneis wie seinen Georgica und Eclogen, sowie aus Lucan als absichtliche Entlehnungen belegen. Man vergleiche, um nur einige Stellen anzuführen, decl. III. 4 mit Verg. Aen. IX. 605 f., die beide von der Einfachheit der Erziehung handeln:

Q.: ‚ludus fuit rotare saxa, vibrare iactu sudes, saltus agitare venatu, mox vigentibus lacertis humum scindere, segnem futuris novalibus eruere silvam; sic effectum est, ut, quemadmodum aliqui putant, posset cito militare.'

Verg.: ‚venatu invigilant pueri silvasque fatigant, flectere ludus equos et spicula tendere cornu; at patiens operum parvoque adsueta iuventus aut rastris terram domat aut quatit oppida bello.'

Ebenso erinnert decl. III. 4 ‚audere maius annis' an Aen. X. 811 ‚maioraque viribus audes', decl. III. 4 ‚segnem futuris novalibus eruere silvam' an Georg. I. 71 ‚alternis idem tonsas cessare novales et segnem patiere situ durescere campum', Eclog. I. 70 ‚impius haec tam culta novalia miles habebit', decl. IX. 5 ‚quos accesserit scopulos' an Aen. I. 200 ‚penitusque sonantis accestis scopulos', decl. IX. 7 ‚obstupui totumque corpus percurrit frigidus pavor neque aliter, quam si vana obiceretur oculis imago, mente captus steti' an die bekannte Erscheinung Aen. III. 29 ‚mihi frigidus horror membra quatit gelidusque coit formidine sanguis' und v. 47

[1]) Damit stimmt im ganzen die Vorschrift Quintilians überein I. 8. 5: ‚ideoque optime institutum est, ut ab Homero atque Vergilio lectio inciperet, quamquam ad intellegendas eorum virtutes firmiore iudicio opus est: sed huic rei superest tempus, neque enim semel legentur; interim et sublimitate heroi carminis animus adsurgat et ex magnitudine rerum spiritum ducat et optimis imbuatur.' Dass Redewendungen und Bilder daraus später dem Redner auch unabsichtlich mit einfliessen müssen, ist selbstverständlich.

Digitized by Google

‚tum vero ancipiti mentem formidine pressus obstipui steteruntque comae et vox faucibus haesit'; vgl. II. 772 ‚infelix simulacrum atque ipsius umbra Creusae visa mihi ante oculos et nota maior imago; obstipui steteruntque comae et vox faucibus haesit.' Noch mehr lässt sich aus der Vergleichung der dreizehnten Deklamation ‚Apes pauperis' mit Verg. Georg. IV, Eclog. I gewinnen, z. B. Ecl. 68 ‚pauperis et tuguri congestum caespite culmen' und decl. c. 2 humilis tugurii rusticum culmen u. a.[1])

II.

Die handschriftliche Überlieferung der quintilianischen Deklamationen.

Die Unsicherheit des Textes, den wir noch Burmann 1720 verdanken, da die Zweibrücker Ausgabe 1784 keinen Fortschritt bedeutet, ist gross und mahnt zur Vorsicht bei sprachlichen Untersuchungen. Burmann hatte nur Leidener Handschriften herangezogen und sich auch da nicht auf die ältesten und besten gestützt; dass auch Versehen in der Angabe der handschriftlichen Überlieferung ihm untergelaufen sind, ist dabei weniger von belang. Da nun der Text der Deklamationen an vielen Stellen sinnlos verdorben ist, so wurden, um ein Bild von der Beschaffenheit der Überlieferung zu gewinnen, sämtliche nur irgendwie bekannt gewordene Handschriften teils zum erstenmal, teils von neuem verglichen oder durch gütige Vermittlung doch wenigstens ausreichende Proben des dort gebotenen Textes verschafft.[2])

[1]) Zu Lucan ist zu vergleichen decl. III. 1 ‚sub ipso fortunae minantis ictu stare' und Luc. V. 729 ‚stare sub ictu Fortunae'. Berührungspunkte von decl. I. 3 mit Tacitus ann. XIV. 44 deuten auf die Quelle des Stoffes zur Rede hin. Manche Stellen tragen ein christliches Gepräge oder erinnern an Vorgänge der Bibel, z. B. I. 17: ‚non illudere infelicibus tenebris contumaces servuli poterant nec, quod extremum contumeliarum genus est, ut dominum ageret, rogabant an die Leidensgeschichte des Heilands.

[2]) Die Kataloge der einzelnen Bibliotheken enthalten nach der Natur des Zweckes meistens nur eine sehr dürftige Andeutung des Inhaltes und des Zustandes der Handschriften. Es dürfte deshalb gestattet sein, von besonders wichtigen Handschriften hier eine eingehendere Beschreibung zu geben.

Digitized by Google

1. Codex Bambergensis (M IV. 13 = b) saec. X. enthält auf 125 Folioseiten von je zwei Kolumnen zu gewöhnlich 23 Zeilen die 19 grösseren Deklamationen in der bei Burmann üblichen Reihenfolge, nur dass decl. I nach XIX steht. Die dreizehn Quaternionen von je zehn Pergamentblättern (Quat. 2 hat nur 8 und Quat. 3 nur 6 Blätter) sind von verschiedenen Händen geschrieben, und zwar stammen, wie es scheint, die vier ersten Quaternionen, ferner der 6., 9., 12. und 13. von derselben Hand, dagegen tragen Quat. 5 und 10 denselben Charakter und Quat. 7, 8 und 11 zeigen von den andern verschiedene, unter sich gleiche, regelmässige Schriftzüge. Die Handschrift war ohne Zweifel nach Quaternionen zum Anfertigen verteilt, und diese wurden teilweise gleichzeitig in Angriff genommen. Denn der Schreiber des 11. Quaternios, der wie die meisten zehn Blätter hat, malte anfangs zu weite und grosse Buchstaben, erst von fol. 103^{v} begann er sehr klein zu schreiben, brachte aber nicht mehr alles auf den ursprünglich zugemessenen Raum; eine andere alte, von dieser wie von den folgenden verschiedene Hand ergänzte auf einem neuen Blatt den fehlenden Rest, da den 12. Quaternio wahrscheinlich ein anderer Schreiber bereits begonnen hatte. Umgekehrt hatte derselbe im Anfange seiner Arbeit auf dem 7. Quaternio zu kleine Buchstaben gezogen, so dass er den vorgesehenen Raum nicht ganz mehr ausfüllte. Ebenso wird Quat. 10 (fol. 94^{v}1) zweidrittel der vorletzten Zeile mitten im Texte abgebrochen und die zweite Halbseite unbeschrieben gelassen, ohne dass etwas fehlt.

Enderlein hat in einem Schweinfurter Programm 1870 die Lesarten dieser kostbaren Handschrift mitgeteilt, so dass nur eine wenn auch ziemlich ergiebige Nachlese blieb. Über die Subscriptio s. u.

2. Dem Bambergensis an Wert und Alter ebenbürtig und wahrscheinlich gleichzeitig von derselben Vorlage abgeschrieben ist Codex Vossianus[1]) (ehemals nr. 239) Latinus in quarto nr. 111 (= v), von Burmann mit Vossianus secundus bezeichnet. Die Handschrift enthält auf 136 Pergamentblättern die neunzehn grösseren

[1]) Durch die wohlwollende Fürsorge des Direktors der K. Bayerischen Hof- und Staatsbibliothek, Herrn Dr. G. Laubmann, wurde die Vergleichung der Leidener Handschriften in München ermöglicht.

Digitized by Google

Deklamationen Quintilians in kräftigen, deutlichen Zügen des zehnten Jahrhunderts von je 28 und 29 Vollzeilen derselben Hand. Am Anfange fehlt ein Teil der zweiten Deklamation nach Burmanns Zählung ‚Caecus in limine'; sie beginnt c. 3 ‚ut excusem, quod pater induxit caeco novercam'. Auf diese folgt Burmanns I ohne Stoffangabe. Da alle bezeichneten Quaternionen acht Blätter haben, der erste sieben, so ist nur das erste Blatt ausgefallen. Auch die letzte Deklamation ist nicht vollständig erhalten; die Handschrift endet, ohne dass der Raum fehlte (die letzte Seite hat nur neun beschriebene Zeilen), decl. XIX. 11 ‚totus adhuc sum in parricidio'. Über die Subscriptio s. u.

3. Codex Vossianus in quarto nr. 77 (= V) saec. XIII—XIV. hat auf den ersten 98 Pergamentblättern die Institutionen Quintilians mit Lücken; jede Halbseite ist in 39 Zeilen geteilt. Von fol. 100^{r} bis 186^{r} von je 39 Ganzzeilen stehen die neunzehn Deklamationen von derselben Hand, wie es scheint, in deutlichen Zügen geschrieben, mit teilweise schönen farbigen Initialen. Die Handschrift gehörte einst nach der Bemerkung auf der letzten Seite dem Augustinerkloster St. Martini aux Jumeaux (Gemellorum) der Diöcese Amiens (Migne, Dictionnaire des abbayes) und kam bei dessen Aufhebung in die Leidener Bibliothek. Die Reihenfolge der Deklamationen weicht von der herkömmlichen ab: II, VIII, IX, X, XI, I (ohne Inhaltsangabe), XVII, XIV, XV, V, VI, IV, III, VII, XII, XIII, XVI, XVII, XVIII, XIX, I (ohne Inhaltsangabe). Es findet sich also die erste und siebenzehnte Rede zweimal ohne Verschiedenheit des Textes; von jüngerer Hand steht das zweitemal am Rande ‚ista super habundat'. Sehr nahe verwandt damit hinsichtlich der Wortstellung, der Lücken und der sonstigen Überlieferung ist

4. Codex Perizonianus in octavo (XVIII Perizon. O.) nr. 4 A (= P) saec. XIII. Die Handschrift enthält auf 81 Blättern von je 41 eng und klein geschriebenen Ganzzeilen die Deklamationen in der gewöhnlichen Folge, nur I am Schlusse. Sie war früher Eigentum des holländischen Sprachforschers B. Huydecoper († 1778).

5. Eine merkwürdige Handschrift ist codex Perizonianus (d. h. e legato Jacobi Perizonii = p) in folio nr. 14 Sie gehörte nach einer Bemerkung auf dem ersten Blatte dem Benediktiner-

Digitized by Google

kloster D. Bertinii ad S. Audomarum (Saint-Omer, Pas de Calais). Auf 65 Blättern von je 36—39 Halbzeilen stehen in schönen Schriftzügen des vierzehnten Jahrhunderts von derselben Hand die Deklamationen, so dass auf II ‚Caecus in limine' I ‚Paries palmatus' folgt. Nach der dritten Rede ‚Miles Marianus' findet sich ‚de eodem' jene Anklagerede gegen den Soldaten, die Burmann einem Mönche aus später Zeit zuweist. Der Verschreibungen giebt es darin viele, wie auch in der Überlieferung der anderen Deklamationen; so z. B. IIIa c. 1 sanctissima] sacratissima — quem licet] quantum licet — cuiusvis] criminis — opprobrium paludatis] improperium pollutatis, am Rande t palludatis — pendenda] penam. c. 2 credita] codita — ultro] universaliter — criminetur] crimine tui. c. 3 Romanae ceterum] ratione tecum — praelatis magis] paludatis niger u. s. w. Es sind das sonderbare Versehen; aber gerade dieser Umstand macht die Handschrift beachtenswert, mahnt aber auch zur Vorsicht, da der Schreiber, ein gebildeter Mann, selbständige Vermutungen lateinisch klingender Wörter bei einer Undeutlichkeit seiner Vorlage hinschrieb. So bietet sie manchmal offenbare Konjekturen[1]) und Interpolationen[2]), wo schon der Archetypus von b v fehlerhaft war. Die Vorlage war mit b verwandt; dies beweist II. 19 dieselbe Wiederholung nach dormientem [non est nisi conscientia], XIV. 3 dieselbe Lücke; besonders aber fehlten in b bei einigen Deklamationen z. B. XVI die Anfangsworte und wurden zum Teil später von junger Hand nachgetragen. An diesen Stellen hat p freie Ergänzungen, wie XVI ‚dum hinc matrem praesentem, hinc fratrem contueor absentem, omnes videor' etc., XIX ‚quia, iudices, multa signa praecesserunt pudorum, ut iam' etc. Endlich enthält die Handschrift dieselbe Subscriptio (s. u.) am Ende der achtzehnten Rede.

6. Codex Lipsianus oder Justi Lipsii (= l) nr. 40 in quarto saec. XIV. zählt 81 Blätter von je 38 Ganzzeilen. Auf fol. 1^r—72^r

[1]) Vgl. I. 11 cum dexteram, qua duce utebatur, tergere (p, tegere rell.) atque ita abire (p. habere rell.) sine vestigio posset, totum parietem cruentabat. Ebenso haben X. 4 viele Handschriften adhuc tamen sperare mater videbatur, was einen gezwungenen Sinn giebt, b v unverständlich sperare matri videbatur, aber p spirare matri videbatur sc. filius mortuus.

[2]) So I. 11 palmatus sanguine paries [habet distantiam p] aus dem Folgenden hier eingeschoben, I. 12 illa [miserrimi p] miserum dextera sanguinem tulit, II. 13 venenum potest habere [innocentia caecitatis p].

Digitized by Google

stehen mit der Aufschrift Marci fabii Quintiliani primus liber incipit die neunzehn Deklamationen, doch I nach II. Von fol. 72r—81v finden sich die Reden Ciceros pro Marcello, pro Ligario, pro Deiotaro ohne Über- und Unterschrift. Die Überlieferung dieser Reden hat, wie es sich bei einer genauen Vergleichung zeigte, keinen Wert gegenüber dem feststehenden Texte; auch in den Deklamationen sind die abweicherden Lesarten durchweg wertlos.

7. Codex nr. 9 bibliothecae publicae Latinae, schon von Burmann als Leidensis primus beigezogen (=L), hat auf 123 Blättern von je 33 ungebrochenen Zeilen in grossen, deutlichen Buchstaben, mit den kunstreichsten Initialen die neunzehn Deklamationen in derselben Reihenfolge wie 1. Auf fol. 123r heisst es: Marci Fabii Quintiliani, viri clarissimi, declamationes expliciunt feliciter. Τέλος, J, felix liber, et in te manibus accipientis placidam benignamque serva fidem. Et si quam mendam invenerit, exemplari corrupto vitium det, non tibi. MCCCCLXVIII. III Kal. Octobr. Romae Pont. an. VI (= Paul II. 1464—1471). Die Lesarten hat Burmann ziemlich genau verzeichnet, so dass man schon dort die Wertlosigkeit dieser Überlieferung ersehen kann. Ebenso wenig von belang ist die ebenfalls von Burmann als Leidensis secundus (= L^2) benützte Handschrift

8. Codex nr. 132 bibliothecae publicae Latinae saec. XIV. mit 191 Blättern von je 25 Vollzeilen: Marcii Fabii Quintiliani de legalibus statibus liber primus incipit. Actio prima. cecus in limine incipit feliciter. Die erste Deklamation ‚Paries palmatus' findet sich erst am Schlusse; die Subscriptio fehlt hier wie Leid. nr. 9.

9. Codex Hunterianus zu Glasgow saec. XIV. (= h), dessen Kenntnis die Güte des Hrn. Professors Dr. W. Meyer in Göttingen ermöglichte, berührt sich anffallend mit Codex Perizonianus nr. 14 (p); I nach II. Jene Deklamation, die ein Gegenstück von III ‚Miles Marianus' aus später Zeit ist, findet sich ebenfalls, aber erst nach IV ‚Mathematicus' mit der Bemerkung: Explicit mathematicus. incipit obiectio contra militem Marianum, scilicet contra causam tertiam, et de hac dubitatur, anne sit Quintiliani an alteri (alterius?). Ebenso hat die Handschrift zwischen XVIII und XIX die Subscriptio und im Anfange einiger Schulreden, in denen eine jüngere Hand die fehlenden Eingangsworte in b nachgetragen

Digitized by Google

hat, dieselben willkürlichen Ergänzungen wie p. Am Schlusse ist in beiden der Stossseufzer über die lange Vergessenheit dieser Schrift Quintilians beigefügt: Invidia quondam suppressus rhetoricorum / In lucem redeo Quintilianus ego. Es stammen also p und h von derselben Vorlage. — Von einem Cheltenhamensis nr. 2357 saec. XV. hat J. van der Vliet eine kurze Mitteilung veröffentlicht (Mnemosyne N. S. XIX 62), ohne auch nur eine Andeutung über die Art und den Wert von der dortigen Überlieferung der quintilianischen Deklamationen beizufügen.

10. Die Nachricht über eine weitere Handschrift verdankt man der zuvorkommenden Vermittlung des Hrn. Professors Dr. E. Wölfflin in München, der überhaupt diese Studien mit ununterbrochenem Wohlwollen förderte: Codex Lat. plut. XXII. sin. 8, olim bibliothecae S. Crucis, nunc Laurentianus in quarto saec. XIV. binis columnis scriptus. Die Reihenfolge der Deklamationen ist die seit Burmann übliche, nur II vor I, auch die Anklagerede gegen Miles Marianus ist darin enthalten: die Subscriptio nach XVIII fehlt. Nach den mitgeteilten Lesarten kann keine Ausbeute für die Textkritik über die bisher vollständig verglichenen Handschriften hinaus gewonnen werden; die Handschrift gehört zur korrigierten jüngeren Klasse, weshalb die von b v abweichende Überlieferung wertlos ist.

Eine eingehende Beschreibung und erschöpfende Textproben von neun Handschriften der Vaticana hat mit hochherziger Liebenswürdigkeit Freund Dr. A. Ipfelkofer geliefert. Sämtliche Handschriften sind jung und gehören mit einer Ausnahme der zweiten, jüngeren Klasse der Überlieferung an:

11. Vatic. 1769 saec. XIV. (= A) enthält die Deklamationen in der Burmann'schen Reihenfolge ohne III a und ohne Unterschrift. A zeigt viele Korrekturen, auch der kleinlichsten Art, und Varianten über dem Texte und am Rande. An Wertlosigkeit gleicht er dem Lipsianus (Leid.) nr. 40 (l), von dessen Vorlage ohne Zweifel auch er stammt. Nicht viel verschieden ist

12. Vatic. 1770 saec. XV. (= B), nur dass II nach I steht. Eine ganz andere Reihenfolge, aber ohne wesentliche Verschiedenheit des Textes bieten

Digitized by Google

13. Vat. 1771 saec. XV. (= C): I, II, VIII, XII—XIX, III, IV, V, VI, VII, IX, X, XI mit der Bemerkung: scriptus et compositus fuit opera Vespasiani librarii Florentini 1459,

14. Vat. 1772 saec. XV. (= D): I—IV, VIII, V, VI, IX, XI, X, XIII—XIX, VII, XII, und

15. Vat. 1774 saec. XV. (= F): VI, IX, X, XI, VII, VIII, V, III, I, II, IV, XII—XIX. Eine Unterschrift sagt hier: hoc opus completum fuit per me Bartholomeum de Schianchis clericum 1455. Dagegen halten wieder

16. Ottob. 1207 saec. XIII. (= G) und

17. Ottob. 2047 saec. XIV. (= H), Burmanns Ordnung ein, nur dass I am Ende steht; beide enthalten zahlreiche Randbemerkungen und Korrekturen ohne besonderen Wert.

18. Vat. nr. 3377 saec. XIV. (= I) zählt I, III, IV, VIII—XI, XIII—XIX, II, V, VI, VII, XII. Auch I hat zahlreiche Randnoten sowie erklärende Parallelstellen. Einige spätere Einsetzblätter tragen Teile grösseren Umfangs nach, die ausgelassen waren. G H I sind nach den Lücken und sonstigen Notizen trotz der verschiedenen Reihenfolge in I nahe verwandt, so dass hier dasselbe Verhältnis wie oben bei P V anzunehmen ist; ja höchst wahrscheinlich gehen sie alle fünf auf dieselbe unmittelbare Vorlage zurück. Bieten diese Handschriften keine nennenswerte Ausbeute, so ist dagegen

19. Vat. 1773 saec. XIV. (= E) ein neuer Vertreter der bereits durch p und h bekannten Klasse. Denn er hat allein noch III a, freilich am Schlusse, mit der Bemerkung, dass der Abschreiber die Deklamation hinter III vorgefunden habe, ‚sed non putatur Quintiliani'. Vor dem Inhaltsverzeichnis heisst es: ‚Infra scripta sunt principia declamationum, prout inveni in quodam codice multum antiquo, quamvis haec quarta declamatio non reputetur edita a Quintiliano'. Ferner enthält E häufig zwei ganz verschiedene Anfänge der Reden, indem die gewöhnlichen, eingeleitet mit ‚in aliis libris sic incipit', über ursprünglich ganz andere korrigiert sind. Während nämlich decl. XVIII in b die Anfangsworte ‚etsi, iudices, callidissimus parricida facinus suum sic ordinavit' fehlen, füllen schon p h E diese Lücke aus: Multa, iudices, dirus pater concionando replicavit. Dasselbe geschieht in

Digitized by Google

den anderen oben erwähnten Fällen. Ebenso findet man die Subscription nach decl. XVIII. und am Schlusse das Distichon über den langen Schlaf Quintilians.

Einen reichen handschriftlichen Vorrath enthalten endlich die Bibliotheken Frankreichs, der freilich nicht in gleichem Verhältnis zu dem inneren Werte steht. Die Nationalbibliothek zu Paris, deren Benützung von seiten der Vorstände mit der grössten Zuvorkommenheit ermöglicht und erleichtert wurde, lieferte dreizehn Abschriften:

20. Paris. 16230 (= m) saec. XIV. (nicht XV., wie bei Ritter) eine Papierhandschrift von 81 Blättern, jedes in 2 Kolumnen von 40 Halbzeilen: II, I, XIII, VIII, V, XVI, XVII, X, III, XI, XII, IX, IV, VI, VII, XVIII, XIX, XIV, XV. Die Handschrift bietet trotz der späteren Zeit eine verhältnismässig reine und kritisch-sichere Überlieferung; sie hat an manchen lückenhaften Stellen von bv die richtige Ergänzung[1]), ohne dass man an die Thätigkeit eines gelehrten Abschreibers denken darf; denn dann wäre sicherlich, wie in anderen jungen Handschriften, das Einschiebsel VII. 4 nach talionis: ‚talio dicitur quasi talis poena, id est similis, ut cui oculus aufertur, oculum auferat, vel quid tale' weggelassen worden. Vertrauen erweckt schon die treue Rettung der beiden Unterschriften nach X und XVIII, die weiter unten besprochen werden sollen.

21. Auf eine mit bv verwandte Grundlage geht ferner der lückenhafte Paris. membran. 7800 (= n), einst Colbertinus 2383 (wahrscheinlich schon von Burmann benützt) oder Regius 5359, saec. XII. zurück. Das Ende der Bruchstücke fällt mit dem der Blätter zusammen, ein Beweis, dass die Handschrift, abgesehen von anderen Spuren, ursprünglich vollständig war. Der Inhalt der noch vorhandenen 46 Blätter zu je 30 Ganzzeilen ist folgender: II, I, III (bis c. 17), V (c. 4—7, dann ist ein Blatt ausgeschnitten, es folgt c. 10 ff.), VI (c. 1—4), XIII. 13 ff. (mehrere Blätterlagen fehlen), XIV, XV, XVI, XVII, XVIII (c. 1—9 mit Lücken, da ein Teil des letzten Blattes abgerissen ist), IX. 10

[1]) Z. B. XIII. 4: volui relinquere avitos lares et conscios natalium parietes et ipsam nutriculam casam iamque pauperem focum et fumosa tecta et consitas meis manibus arbusculas destinatus exsul decreveram codd., omittere decreveram m.

Digitized by Google

(neues Blatt) —14, XII. 19—22, XIX. 11—14 ‚quid dixerit, quid quaeris'.

22. Die schönsten farbigen, bilderreichen Initialen aber hat Par. 1618 (= r), olim Puteanus saec. XII., mit anfangs 40, später 46 und 47 durchlaufenden Zeilen. Den Anfang macht eine Praefatio Anastasii, Apostolicae sedis bibliothecarii, ad excellentissimum regum et christianissimum Karolum regem (d. h. Karl den Kahlen, den Sohn Ludwig des Frommen). Nach der lateinischen Übersetzung des Dionysius Areopagita von Joannes Scota folgen die Deklamationen (fol. 91^{v}) in der bekannten Ordnung. nur I nach II, ohne III a. Bei XVIII steht die Subscriptio am Rande von derselben Hand. Die Handschrift gehört zur Klasse des Bambergensis mit willkürlichen Abweichungen und zahlreichen Konjekturen zu dortigen Verschreibungen, z. B. I. 13 de omnibus coniugis tui desperasti o. b. inter affectibus b, obiter v, opibus inter affectus r, ibid: quod uxori filio non videtur b, uxori filioque r, I. 15 quam blando ille seposuit b v, quam blando ille corde seposuit r, IV. 2 (patrem) qui nec meriti (statt qui me retinet) nec vivere nolentem b, qui merito nec vivere nolentem r, XIII. 11 tota qui (st. tot aquae) intra paucorum umbram later epfinibus suis populus excluditur b, silvas totas. quia intra paucorum umbram latere dedignantur, finibus suis populus excluditur. Dazu kommen dieselben grösseren Auslassungen in beiden Handschriften, z. B. X. 10 potest queri? crudelis orbitatem feris adhuc alio dolore tamquam, so dass die Abhängigkeit wohl zweifellos ist.

23. Paris. 7244 saec. XIV. (= a) membran. (Colbertinus 2739) hat auf 120 Blättern von je 41 Doppelzeilen die 19 Deklamationen, doch I am Schlusse. Die Handschrift beginnt (fol. 1—33) mit Julii Frontini strategematicon liber primus etc., worauf folgt (fol. 33^{r} zweite Kolumne): Marci Fabii Quintiliani de legalibus statibus liber primus. Incipit actio prima. Caecus in limine incipit feliciter. Voraus geht ein Inhaltsverzeichnis der Deklamationen. Im ersten Teile sind einige Blätter unrichtig gebunden worden: fol. 40$^{v}{}_{2}$ endet mit usque patientiam maribus incurrat (III. 11), fol. 41$^{r}{}_{1}$ beginnt mit re de fato (IV. extr.), fol. 41$^{v}{}_{2}$ endet educari me tanti (IV. 5 extr.), dagegen beginnt fol. 42$^{r}{}_{1}$ vertice montis hostis pellendus est (III. 16 med.) und endet 42$^{v}{}_{2}$ accipite cur non possim dubita, so dass fol. 41$^{r}{}_{1}$ hier fortfährt. Auch

Digitized by Google

fol. 43^{r}_{1} setzt fol. 40^{v}_{2} fort (III. 11) iam libido in sexum suum, fol. 43^{v}_{2} endet mit imperet asperas tribunus expeditiones si quo (III. 16); die Fortsetzung enthält fol. 42^{r}; dann folgt fol. 44^{r}_{1}: fuit explicitum (IV. 5), fährt also mit dem Texte von fol. 41 weiter, ohne dass von da an die Reihenfolge in Verwirrung wäre. Die Überlieferung selbst hat keinen selbständigen Wert und berührt sich sogar in manchen Willkürlichkeiten auffallend mit den später zu erwähnenden Excerpten des codex Monacensis 631 saec. XII—XV.

24. Paris. 7801 saec. XIV. (= k) membran. hat auf 45 Blättern von je 60 Doppelzeilen die 19 Deklamationen (II, I, III ff.): Marcii fabii quintiliani cartaginiensis oratoris et rectoris (st. rhetoris) excellentissimi institutionum oratoriarum sive declamationum seu de civilibus causis liber incipit. Der Text bietet dieselben Auslassungen und Verschreibungen wie der oben (nr. 6) erwähnte codex Lipsianus nr. 40 saec. XIV. (l) und stammt also von derselben Vorlage. Zur gleichen Klasse hinsichtlich der Reihenfolge der Reden und der Gestaltung des Textes gehört

25. Paris. 7802 membran. saec. XIV. (= c). Die 88 Blätter von je 41 gebrochenen Zeilen sind nach den Seiten oder Blättern der Vorlage abgeschrieben; denn häufig ist die Rückseite zum Teil leer, ohne dass etwas fehlte.

Zu den interpolierten und willkürlich verbesserten Handschriften zählt

26. Paris. 7803 saec. XV. (= d) membran. Die Deklamationen, die auf 90 Blättern von je 36 Ganzzeilen sehr schön und deutlich mit feinen roten Verbesserungen geschrieben stehen, sind I, II, XIII, X, III, XI, XII, IX, IV, VI, VII, XVIII, XIX, XIV, XV, VIII, XVI, XVII, V: fatendum est, quod merito, quod suprema (summa codd. rell.) pietate factum est, quam difficile fe (c. 18 med.), womit das Blatt und die Handschrift endet. Am meisten berührt sie sich mit p, ohne jedoch überall die gleichen Lücken und abweichenden Einleitungsworte zu haben.

27. Paris. 7804, eine Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts (= e), einst Eigentum eines Cardinalis Borbonii, ist prächtig ausgestattet und hat das Titelblatt mit farbigen Miniaturen (Genien, Vögeln Blumen) verziert: Marii Fabii Quintiliani Carthaginiensis oratoris et rhetoris excellentissimi Institutionum

Digitized by Google

oratoriarum seu declamationum seu de civilibus causis liber incipit feliciter (vgl. nr. 24). Hic Quintilianus fuit tempore Domicii porcii. Am Schlusse von decl. II, womit die Handschrift beginnt, heisst es: Idem est casus, hoc diverso, quod testamentum secrete revocatum est ad filium . gladius autem in vulnere . paries vero a cubiculo patris ad cubiculum filii cruentae manus vestigio palmatus inventus est. Die Reden folgen sich II, I, III, IV, VIII, IX, X, XI, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, V, VI, VII. Es fehlt demnach die XII. Rede, abgesehen von der Gegenrede des Miles Marianus. Daher fügte der Schreiber fol. 190^{v} med. nach den gewöhnlichen Schlussworten Marii Fabii Quintiliani oratoris praestantissimi declamamatio octava decima foeliciter explicit, noch hinzu: Duorum exemplarium quae habui, rex sapientissime, in altero nona et decima declamatio imperfecta videtur. Et ne tale opus Maiestati tuae incompletum visum sit: ideo illam non transcripsisse mihi honestius arbitratus sum. Bene et aeternum vivat tua Maiestas. Petrus Ursuleus scripsit[1]).

Schon diese Mitteilung lässt die Wertlosigkeit des dargebotenen Textes vermuten, und eine Vergleichung des grösseren Teiles hat nur diese Meinung bestätigt.

Die gleiche Beurteilung verdient

28. Paris. 7838, früher 1711 und 6109 (= f), eine Papierhandschrift des 16. Jahrhunderts (nach einer dortigen Bemerkung 1570); sie enthält 92 Blätter (8°) von 40 Zeilen sehr kleiner Buchstaben. Von noch jüngerer Hand stehen hie und da Erklärungen und Lesarten anderer Handschriften am Rande. Nach den ersten leeren Blättern finden sich Stellen aus Valerius und Cicero pro Milone; dann folgen die Deklamationen III, XII, XIII, IX, II, VI, (fol. 33^{r} med.), dann wieder sechs leere Seiten und darauf Bemerkungen, wie Cyrus ille a Xenophonte non ad historiae fidem scriptus (Cic. ad Quint. fr. I. 1. 23); fol. 38^{r} werden die Deklamationen fortgesetzt: I, IV, V, VII, VIII, X, XI, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX. Auf der letzten, sonst unbeschriebenen Seite verrät der Schreiber seine Kenntnisse im Griechischen: ὡς ἀργαλέον πράγμ' ἐστὶ ὁ Ζεὺ καὶ θεοῖ / Δοῦλον γενέσθαι παραφρονοῦντος δεσπότου.

[1]) Um 1448, vgl. Delisle, Le cabinet des manuscrits s. v. Die Majestät könnte demnach Karl VII. (1422—1461) sein, der die Rettung seines Landes vor den Engländern damals geglückt sah.

Digitized by Google

Auch hier ist der Text durch willkürliche Einschiebsel und freie Verbesserungen verschriebener Wörter wertlos.

29. Paris. 7839 (= g), eine Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts (8°, einst Colbertinus 8739 „Italia aducctus (!)". „Emptus est Idibus Mart. 1593". NPrimarius Metensis), hat auf 108 Blättern zu 32 Ganzzeilen mit sehr schön nachgeahmter Schrift des zehnten Jahrhunderts die sämtlichen Deklamationen in der gewöhnlichen Reihenfolge, nur dass I den Schluss bildet. Nach den vielen gleich abweichenden Wortstellungen und Lücken gehört die Handschrift der Gruppe von PV an.

30. Paris. 14115 (= t), eine Pergamenthandschrift in Kleinoktav, die um das Jahr 1500 ein Jacobus Erasolarius anfertigte: ‚pro suscepti muneris officio antiquis exemplaribus inspectis sollicitoque studio perlectis, ne quid ulla ex parte mendosum esset, Georgio Alexandrino, viro doctissimo, praeceptori optimo et fidelissimo, corrigendum remisimus qui, ut omnia accurate inspicit, solita diligentia recognovit. Prodeat igitur in lucem Quintilianus.' Sie gehörte der Coisliniana, früher Segueriana an und wurde 1732 von einem Herzog de Coislin, der Bischof von Metz war, dem Kloster S. Germani a Pratis in Paris vermacht. Auf 186 Blättern von je 28 durchlaufenden Zeilen finden sich die neunzehn Deklamationen in der Reihenfolge Burmanns; auch der Text zeigt nur geringe Abweichungen von der Vulgata, hat das Glossem VII. 4 zu talio ausgelassen und auch sonst zahlreiche sonst verderbt überlieferte Stellen mit freier Erfindung verbessert.

31. Paris. 15103 (= u), eine Pergamenthandschrift (8°) von 235 Blättern mit 32, 35 oder 40 Zeilen, woran verschiedene Hände des 12.—15. Jahrhunderts gearbeitet haben, war einst Eigentum des Klosters S. Victoris bei Paris: ‚quicumque eum furatus fuerit vel celaverit vel titulum istum deleverit, anathema sit amen'. Der erste Teil der Handschrift enthält 1) Petrarca's zwei Bücher de vita solitaria aus dem 15., ferner 2) Quintiliani de causis aus dem 12., 3) Tullii de officiis libri tres, 4) eiusdem Tullii liber de senectute, 5) eiusdem de amicitia und 6) eiusdem paradoxa Stoicorum aus dem 13. Jahrhundert. Die neunzehn Deklamationen folgen in der gewöhnlichen Ordnung, nur dass I und II ihren Platz getauscht haben. Die Überlieferung des Textes ist im ganzen dieselbe wie im Lipsianus nr. 40 (l, oben nr. 6): alle Fehler, die in

Digitized by Google

u vorkommen, enthält auch l, aber nicht umgekehrt, so dass u die Vorlage von l gewesen sein könnte.

Daran reiht sich

32. codex Remensis membr. nr. 730 der Stadtbibliothek in Reims[1]) ‚scriptus constancie in concilio venerali anno domini millesimo quadringentesimo decimo sexto et dicti concilii tertio'. Auf 130 Blättern (8°) von 32 Ganzzeilen hat man denselben Text der Deklamationen wie in den beiden Parisini 7804 (e) und 14115 (t): II[2]), I, VIII, XII, XIII, VI, VII, IX, X[3]), III, XVI, XVII, XVIII, XIX, XIV, XV, V, IV. Es fehlt XI, die zugleich mit dem Schlusse von X und dem Anfange von III schon in der Vorlage der Handschrift ausgefallen sein muss, wenn nicht etwa der Schreiber selbst nach seiner sonstigen Flüchtigkeit sich die Arbeit abgekürzt hat; die Überlieferung der Reden ist ohne allen Wert. Auf fol. 130^{v} bis 143^{v} liest man noch ‚Oratio Zenobii de florencia in laureatione sua ad Karolum quartum, Romanorum imperatorem semper augustum et Boemie regem'.

In einigen Handschriften findet sich, wie bereits mehrfach angedeutet wurde, eine ganz merkwürdige Unterschrift, so im Bambergensis fol. 114^{r}: ‚Descripsi et emendavi Domitius Dracontius de codice fratris hieri feliciter mihi et usibus meis et dis omnibus', die mit einigen Abweichungen im Parisinus 16230 saec. XIV. zweimal steht, an derselben Stelle: ‚Escripsi (sic!) et emendavi Domitius Dracontius (dra/contuuis!) de codice fratris hieri feliciter mihi et usibus meis et dys·(= diis) omnibus' und nach decl. X am vollständigsten erhalten ist: ‚tegi et emendavi

---

[1]) Verfasser kann es nicht unterlassen, auch an dieser Stelle die Liberalität des Vorstandes der Bibliothek zu rühmen, der ihm, einem wildfremden Menschen, aus freiem Antriebe gestattete, über die festgesetzte Bureauzeit hinaus in den Bibliotheksräumen zu arbeiten, und selbst seine Zeit dabei opferte.

[2]) Auch hier heisst es am Schlusse: idem casus est hoc diverso, quod testamentum secrete revocatum est ad filium, gladius autem in vulnere, paries autem in cubiculo patris, ad cubiculum filii cruente manus vestigio palmatus inventus est.

[3]) Auf fol. 71^{r} med. bricht der Text von X mit den Worten ab c. 4 ‚poterat reverti scitis ipsi quo exequiorum die' und folgt ohne Zwischenraum III. 6, cu[l]itus illas cicatrices, illa vulnera, illa tot eximie decora militie.

Digitized by Google

ego Dracontius cum fratre ierio[1]) incomparabili. arrico urbis rome in scola fori traiani. feliciter.

Wie im Bambergensis lautet die Unterschrift im Vaticanus 1773 (E)[2]) und Vossianus nr. 111 (v) fol. 131[r]: ‚Descripsi et emendavi domis tius (sic!) dracontius de codice fratris hieri feliciter mihi et usibus meis et dis omnibus', und fol. 84[v] nach vindicatus: ‚feliciter emendavi' (decl. XI. 11); ferner im Perizonianus nr. 14 (p): ‚descripsi emendavi (sic!) domitius dracontius de codice fratris hieri feliciter mihi et usibus meis et dys (= diis) omnibus' und im Hunterianus (h): ‚descripsi et emendavi domitius dracontius de codice fratris hieri feliciter michi et usibus meis et dom'nis (?) omnibus'.

Über die Bedeutung dieser meist gleichlautenden Subscriptionen kann nach den scharfsinnigen Erörterungen von E. Rohde (Ritter a. a. O. S. 205 ff.) nichts Neues gesagt werden, solange über die Persönlichkeit des Dracontius[3]) und des Elementarlehrers Hierius (arrico wohl richtig von Rohde verbessert in grammatico) keine sicherere Angabe gefunden wird. Nach Jahn[4]) fallen alle bestimmbaren Unterschriften in die Zeit vom Ende des vierten bis in die Mitte des sechsten Jahrhunderts, wo das Heidentum die letzten Anstrengungen machte, sich gegen das siegreiche Christentum zu behaupten.

Alle bis jetzt beigezogenen Handschriften lassen sich auf denselben Archetypus zurückführen. Das beweist die wahrscheinlich

---

[1]) Ritter giebt a. a. O. S. 205 ein ungenaues Facsimile; denn ierio, nicht krio kann gelesen werden, wenn auch der Buchstabe i ungewöhnlich gross aussieht; e ist deutlich.

[2]) Dazu fügte der Schreiber am Rande hinzu: Non ex hoc textu hunc librum (!) emendatum est. Dieselbe Subscriptio hat Paris. 1618 (r) nach XVIII am Rande.

[3]) Ein Dracontius, poeta Christianus, patria Hispanus, wird als Schüler des grammaticus Felicianus aus dem 5. Jahrhundert erwähnt (Forcell. - de Vit, onomast.). Aber die Züge von hieri und feliciani sind doch zu verschieden. Die Bemerkung von Parisinus 7804 (nr. 27 = e): Hic Quintilianus fuit tempore Domicii porcii ist freie Erfindung ohne Wert.

[4]) Über die Subscriptionen in den Handschriften römischer Klassiker, Ber. der k. sächs. Gesellschaft der W., phil.-hist. Kl., 1851, S. 327 ff.

Digitized by Google

einem Glossar[1]) entnommene Interpolation decl. VII. 4 ‚dedit caeco talionis. talio dicitur, quasi tali poena (b v codd. plerique, talis pena alii) id est simili, ut, cui oculus aufertur, oculum auferat vel si quid tale. actionem, non (num b, et iam num m) manus recusantis impellit (tale etiam num manus r. i. Alu). Mehrere jüngere Handschriften, d e h p t B D E F R, haben die Stelle nicht eingeschoben, z. B. dedit caeco talionis penam etiam num manus recusantis impellit p; da aber ebendort zahlreiche Stellen willkürlich geändert sind und dadurch die Unzuverlässigkeit der übrigen Überlieferung klargestellt ist, so kann auch diese Abweichung nur die Sachkenntnis des Schreibers, der die in seiner Vorlage vorhandene unechte Erklärung ausliess, aber nicht einen Vorzug dieses Textes bezeugen. Endlich haben alle Handschriften III. 7 dieselbe Satzfolge ‚illi narrarunt rem viro et romano et milite tuo dignam; ad primum statim obscaenae libidinis sermonem — in latus ultra pedem. tantumque non ardorem luminum — dicendo posuerunt', ebenso XIII. 8, cur infrenatis equis victor insidet? ex eodem caelo spiritum trahunt, nec natura illis (vilis codd.), sed fortuna dominum dedit'; Burmann hat die Sätze mit Recht umgestellt.

Von den bis jetzt bekannten und verglichenen Hilfsmitteln erscheinen Bambergensis und Vossianus secundus als die ältesten und besten. Ihre vielfachen Verschreibungen und Auslassungen werden einigermassen durch Parisinus 16230 ergänzt und verbessert. Die Übereinstimmung dieser drei Handschriften muss die Grundlage der Textkritik der Deklamationen bilden; weichen sie von einander ab, so hat das Urteil zu entscheiden. Die übrigen gehören sämtlich späteren Zeiten an und tragen das Gepräge subjektiver Auffassung. So rührt die ganz verschiedene Reihenfolge der Deklamationen in einzelnen Handschriften nicht von einer Verschiedenheit der Quelle her, so dass sie von Wichtigkeit sein könnte, sondern entsprang der Willkür gelehrter Abschreiber.

Schon seit den Zeiten der römischen Kaiser bestanden in vielen Städten höhere Lehranstalten, an denen staatlich angestellte Lehrer

[1]) Isid. Orig. 5.: ‚talio est similitudo vindictae, ut taliter quis patiatur, ut fecit; hoc enim et lege et natura institutum, ut laedentem similis vindicta sequatur, inde et illud legis: oculum pro oculo et dentem pro dente.'

Digitized by Google

in der Redekunst Unterricht erteilten. Diesen Schulen verdanken unsere Deklamationen ihre weite Verbreitung. Besonders brachte die Regierung Diocletians auch in der römischen Litteratur neuen Aufschwung. Hochgestellte Hofbeamte, wie Eumenius, der Geheimschreiber (magister sacrae memoriae) gewesen war (Oratio pro restaurandis scholis, Paneg. lat. IV. 14 ed. Baehrens), wurden zu Leitern der Rhetorenschulen in Massilia, Narbo, Tolosa, Burdigala, Augustodonum, Remi, Treveri u. a. ernannt. Schon zu den Zeiten des Augustus war Massilia eine angesehene Hochschule, an die er den Enkel seiner Schwester verwies, und Tacitus rechnet es seinem Schwiegervater zur Ehre an, dass er seine Bildung dort genossen habe. Dass diese Bildung vorwiegend rhetorisch gewesen sein muss, bezeugt Juvenal, der Sat. XV. 111 schreibt:

Gallia causidicos docuit fecunda Britannos,

De conducendo loquitur iam rhetore Thule; und Sat. VII. 147: Quis bene dicentem Basilum ferat? Accipiat te Gallia vel potius nutricula causidicorum Africa, si placuit mercedem ponere linguae. Hieronymus rühmt Gallien, das stets einen reichen Schatz der tapfersten und beredtesten Männer gehabt habe, wie denn auch noch zu seiner Zeit die gelehrten Studien in grösster Blüte ständen. Und Ausonius, der in demselben Jahrhundert lebte, preist in Versen wie in Prosa den hohen Stand des dortigen wissenschaftlichen Lebens; so Grat. act. ad Grat. p. 290 Bip.: Quintilianus — honestamenta nominis potius videtur quam insignia potestatis habuisse. quomodo et Titianus; sed gloriosus ille municipalem scholam apud Vesontionem Lugdunumque variando, non aetate quidem, sed vilitate consenuit. Es liegt die Vermutung nahe, dass dieser Titianus derselbe ist, den Hieronymus Chron. ad a. 2361 = 345 n. Chr. als vir eloquens und Präfekten in Gallien bezeichnet. Darnach wird er auch litterarisch thätig gewesen sein und nach dem Vorgange anderer Rhetoren ein Lehrbuch der Rhetorik verfasst haben, aus dem wieder andere Auszüge machten, so C. Julius Victor: Ars rhetorica Hermagorae Ciceronis Quintiliani Aquilii Marcomanni Tatiani (Halm, Rhet. lat. min. p. 371). Nichts spricht ferner nach den sonstigen unsicheren chronologischen Angaben dagegen, in ihm jenen Rhetor zu vermuten, von dem es Apoll. Sid. ep. I. 1 heisst: quem (Ciceronem) nec Julius Tatianus — expressit. propter quod illum ceteri quique Frontonianorum utpote

Digitized by Google

consectaneum aemulati cur veternosum dicendi genus imitaretur, oratorum simiam nuncupaverunt. Da nur Cicero und Quintilian, der ersteren zur Nachahmung empfahl, darunter verstanden werden können, so wird er wohl nach dem Lehrbuche Quintilians den Unterricht erteilt und die unter seinem Namen umgehenden Reden als praktische Beispiele zu grunde gelegt haben, ahmte sie auch nach, daher ‚dictus est simia temporis sui, quod cuncta esset imitatus' (Capitol. Maxim. 27. 5). Dieser allerdings nicht sicheren Annahme entspräche die Zusammenstellung der Namen Quintilianus und Titianus bei Ausonius.

Die Redeweise dieser Rhetoren selbst zeichnete sich durch Glätte und Korrektheit, weniger durch Gedankeninhalt aus und suchte sich an Ciceros Stil nach der Empfehlung Quintilians zu bilden.[1]) Für solche Schulzwecke wurden Deklamationen über bekannte Themen, die nach den Vorschriften Quintilians abgefasst, wohl auch diesem selbst zugeschrieben wurden, zuerst auf gesonderte Bücherrollen abgeschrieben und so verteilt, bis sie je nach den Umständen früher oder später in einen Sammelcodex aufgenommen wurden.[2]) Daraus mag die Verschiedenheit der Reihenfolge der Deklamationen in einigen Handschriften entstanden sein, deren Text sonst sich wenig von der anderen Überlieferung unterscheidet.

Die gallischen Rhetorenschulen genossen ein hohes Ansehen; sogar nach Rom wurden Lehrer von dort berufen (Symmach. Ep. VI. 34). Und so fanden auch die dort gebräuchlichen Deklamationen, die man Quintiliani declamationes nannte, da sie nach der Theorie Quintilians bearbeitet waren, an den Schulen eingehende Behandlung und eifrige Leser, wie man aus den vorhandenen zahlreichen Handschriften schliessen kann, die fast ausschliesslich aus dem ehemaligen Gallien stammen.

---

[1]) Teuffel, R. L. § 387.

[2]) Denselben Fall weist für die Panegyrici nach O. Seeck, Jhrb. f. Phil. 1888 S. 713 ff.

Digitized by Google

III.

Auszüge aus den XIX quintilianischen Deklamationen.

Die Schulreden der Rhetoren waren eine beliebte Lektüre für die redeeifrige Gelehrtenwelt aller Zeiten und Völker. Das sieht man aus den Auszügen, die mehrfach auch aus den quintilianischen Deklamationen gemacht worden sind. Solche finden sich in einer Münchener Sammelhandschrift des 12.—15. Jahrhunderts nr. 631, welche einst dem berühmten Humanisten Hartmann Schedel aus Nürnberg (1440—1514) [1]) gehörte. Die Handschrift enthält auf 148 Blättern Dinge des verschiedensten Inhalts. Die Schriftzüge und die Quaternionenbezeichnung beweisen, dass Handschriften verschiedenen Alters und Umfangs zusammengebunden wurden; zu den ältesten Bestandteilen gehören die Auszüge aus Quintilian, die von einer Hand des 13. Jahrhunderts geschrieben sind. Der Anfang lautet: ‚Incipit liber Quintiliani de legalibus statibus'; unten am Rande sind die Gründe der Rede, dass der Blinde den Vater nicht getötet hat, in der Form eines Stammbaums angefügt. Die Deklamationen sind in der bei Burmann gebräuchlichen Reihenfolge ausgezogen, nur die erste, dritte und neunzehnte Rede fehlt; doch kommen die Hauptgedanken von I in II und von XIX in XVIII vor. Die übrigen Auszüge sind mehr oder weniger umfangreich, am ausführlichsten XIII ‚Apes pauperis'.

Wahrscheinlich hat der Verfasser der Excerpte diesen Teil unserer Handschrift nicht selbst geschrieben. Denn decl. XII. 24 state hic, iudices, qui hoc importat, nisi ut dicat, nisi cur non exspectavimus sind die Worte nisi ut dicat, die eine gute Erklärung geben, zwar wieder ausgestrichen, da sie nicht in der Rede selbst stehen; aber andere sinnlose Schreibfehler und Unterscheidungszeichen kennzeichnen kein besonderes Verständnis des Schreibers, z. B. XII. 24 in hoc lance publica pendet, wo ca = causa nach publica fehlt; XII. 28 dehisce terram (st. terra) et hanc noctium (st. noxiam) civitatem ad inferos eam trahe; XIII. 1

[1]) Bursian, Geschichte der klassischen Philologie in Deutschland 1883 S. 108 f., 257.

Digitized by Google

debilitati meae sustentante (st. sustentandae). Wie eine Interpolation sieht XV. 10 aus: laetare, iuvenis, nobilissimam tui partem sive animam, quam perdideras, auxilio feminae repperisse. Vielleicht gehört dazu XVI. 7: nunc adest tempus, propter quod convenimus, cum advenit adversitas, da die Rede nur hoc est tempus, propter quod coimus bietet. Anderer Art sind Zusätze, wie XVII. 15: nullos ab aditu loci, in quo eram, praepono custodes = nullos ab introitu praepono custodes. Nach dem Excerpt von VIII könnte man der Ansicht sein, ein Gegner der Arzneiwissenschaft sei der Verfasser, da er c. 9 frei wiedergibt: amplius[1]), quanta immanitas, quod aegrum occidit, cui potissime conpati debuit tanquam aegro et amare tanquam filium. amplius, medico in tantum credere non debuit, cum fallaces sint medici et casualiter operentur. non medicina sanat, sed quidquid videtur sanasse, medicina est. An Stellen, die ihm gefallen, wird er sogar erfinderisch, wie XII. 6: clamabant e litore pueri nostri: affer nobis cito panem, publice pater. Die widerliche Schilderung der Leichenverzehrung XII. 9 f. wird noch etwas grässlicher ausgemalt: ergo rabidi supra cadavera incubuimus et clausis oculis, quasi visus conscientia acerbior esset, tota corpora morsibus consumpsimus. subit interim horror ex facto et taedium ac detestatio sui et planctus. sed cum ab infaustis fugimus cibis, urit iterum fames et, quod ex ore proiecimus, colligendum est. cum in devorando ventum erat ad faciem et reliquum, ubi refulget hominis propria nota, inhorrebant pili et artus edentis, sed praevalebat stimulus famis, ut carperet famelicus nasum et labia et totam faciem demoliretur ut canis. (10) insidiabamur infirmis; illi ab amicis adstantibus sepulturam rogabant tantum; sed dum fames urget, beneficium factum est exspectare aegrum, dum moritur. nemo adeo affinis fuit, nemo tam coniunctus, quem pietas abstineret. nostros comedimus, nostros. nam si alienos vellemus, nemo audebat. (2) hoc nostris fecimus. aestuant adhuc intra pectus sepulta ventribus nostris cognata viscera. iam enim vacat nobis lugere; iam cibos nostros efferimus, viscera sepelimus. nam cetera, quae in nutrimentum conversa sunt, nobiscum sepelientur. at iste interim stat, ut videtis, longa via saginatus et satur. nunc

[1]) Während decl. II, IV, V, VI, VII, IX die einzelnen Beweispunkte mit praeterea angereiht werden, findet sich VIII amplius neben praeterea verwendet. XII. 21 adhuc (= ad hoc?).

Digitized by Google

nobis frumentum attulit, qui pauci sumus sceleribus pasti, alienis mortibus salvi. hi sunt residui, qui vivunt ipsi sibi rei, graves; aegra et tabida membra in publicum protulerunt. hae sunt civitatis reliquiae, quas videtis. sic tabuimus, ut miseri nec vivos habeamus nec mortuos. (3) multum negotiatione tua actum est. frumentum habeo, populum non habeo. nusquam prodest, nusquam opus est. iam licet vendas. dum tu, salutis publicae nundinator, proximum quemque emptorem dimittis, dum aut funera nostra vendis aut scelera, dum populo tuo fame moriente alienae civitati legatus es factus: nos interim morimur et vivimus scelerati. (10) iam non fuit, cur festinaret; etiam nunc exspectare poteramus. sola est enim civitas, quae fame perire non possit. igitur ego, miser advocatus miserorum fame et inedia mortuorum et miseriorum qualitercumque viventium sceleribus pastorum, publicum scelus ab isto requiro et pro omnibus nocentem reipublicae accuso. Eine ähnliche freie Bearbeitung des Textes ist XVI. 2, XVII. 4. 8; doch lohnt es sich nicht, auch diese anzuführen, da schon aus den angegebenen Stellen die Arbeitsweise des Excerptors erhellt.

Für die Kritik des schwer verdorbenen Textes der Deklamationen lässt sich aus den Excerpten nichts gewinnen, da der Verfasser derselben keine besseren Handschriften benützte, als auch uns vorliegen. Es genügt daher, nur den Auszug der zweiten Rede mitzuteilen, da abgesehen von XII in den anderen Deklamationen der Verfasser sich enger an die Vorlage anschliesst. Doch dürfte es nicht uninteressant sein, vorher einige Angaben über die Sprache der Auszüge selbst anzufügen.

Von selten vorkommenden Wörtern finden sich:

abinvicem (VI), adnihilare (XIII: cito potentes adnihilarent pauperes), apparentia Erscheinung (XVIII), apparere sichtbar machen (X: ut magis appareas magisterium, wenn es nicht aus appareat verschrieben ist), assignatus (XVI: die assignato), castrum (XIII: pro rege per castrum currunt sc. apes), casualiter (VIII: casualiter operari von Ärzten), certitudo (XVIII: responsum non caret certitudine), cespitare straucheln im Zimmer (II), compatio (VI: compatiavi filio, vielleicht aus compatior verschrieben, da VIII. 8 compati vorkommt), duellum (IX: duellum inspicio); filiaster Stiefsohn (II), inaestimatus unberechenbar, unerwartet (II: inaestimata res), incarceratus (VI, X: inclusus et incarceratus est ferro),

Digitized by Google

incatenatus gefesselt (VI), incivilis (XIV: per hoc factus est incivilis et quodammodo desinit esse homo, dum esse desinit socialis), magisterium (X), nemus Baum (XIII: hortum nemoribus consitum, in der Vorlage vitibus), offendiculum (II), orphanus (X: desinet orphanus esse filius), pater = parens (X: patre utroque superstite, XVII wird parens von der Mutter gesagt), pausare (XIII: ibi nocte pausant), perplexitas (XVI: perplexitatem miseriae meae); siquidem = enim (X und öfter), subiacere (VI: s. necessitati), ulterius (VIII: ulterius ei non debuit aeger committi, XIII: ulterius dicis), vesper mortis (IX: in vigilia et vespere mortis wahrscheinlich dem Kirchenlatein entlehnt), virtus Wirkung (XV: virtute potionis acceptae), während in der Deklamation selbst in diesem Sinne vires verwendet ist, z. B. XV. 14 viribus potionis effectum sit, ferner XI. 7. XIV. 2, 7, XV. 10, XIX. 15 (cum calor viribus novissimi doloris erumperet).[1])

Bezüglich der Formenlehre findet sich nichts Auffälliges, da Abweichungen von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch auch Verschreibungen sein können, wie VI exiliit von exsilire. Nicht selten steht potissime, wie VIII: cui potissime compati debuit; ferner XV summum mirabile, XVII qualiter hoc est probabile.

Was die Syntax der Kasus anlangt, so wird VI consuetus mit dem Akkusativ verbunden: carcerem et vincula consuetum. Ein geringes Sprachgefühl verraten VII mei causa[2]), XV sui causa, IX miseris misereri, wohl eine Erinnerung an das Bibellatein; II cum manu tangere, VI caro constat, wie in der Deklamation selbst VI. 22 care (caro Bamb.) constat. Nicht selten steht das Reflexiv, wo man is erwartet, wie V: me dimisit in vinculis, qui semper sibi bonus fueram; VIII: quomodo ergo credidisti sibi[3]) u. a.

---

[1]) Diese Abschwächung der ursprünglichen Bedeutung von virtus und vires lässt sich mit dem ähnlichen Gebrauch von beneficium vergleichen, so decl. I. 1 parricidium non fecisse videatur beneficio caecitatis, II. 24 servatus est beneficio caecitatis; damit ist zusammenzustellen XII. 6 innocentiae beneficio electus est.

[2]) Ed. Wölfflin hält (Archiv V. 496) diese Konstruktion für eine ‚Licenz der Afrikaner', womit natürlich unserem Autor die Heimat nicht bestimmt sein soll.

[3]) Doch kommen auch in den Deklamationen solche Wendungen vor, wie II. 9: quidquid ante se est, IX. 9: omnes conatus contra se erant.

Digitized by Google

Die Consecutio temporum wird schon in den Deklamationen vernachlässigt; daher brauchen wohl solche Verstösse in den Excerpten nicht aufgeführt zu werden, wie denn auch abhängige Fragen nicht selten im Indikativ stehen. Dass ein Satz mit quod häufig das Subjekt oder Objekt nach Verben des Meinens und Sagens umschreibt, haben die Excerpte mit der Vorlage gemeinsam; doch auch nach timere steht quod, wie X: nec iam timebam, quod ille mori posset. Utrum findet sich in einfachen Fragen, wie II: caecus diceret novercae, quod (= ut) porrigeret patri venenum, cum nesciret, utrum ipsa vellet; doch auch si, VII: variis me affligite tormentis et videte, si verbum mutavero. Zu Wendungen, wie II confici fecit, X te fecit vinciri, XII fortunam deberes dimittere facere, quod vellet, XIV fervere fecit, languere facit, vgl. Archiv III. 177.

Eine bestimmte Abfassungszeit dieser Excerpte lässt sich aus ihrer Sprache nicht nachweisen; doch scheinen sie, wie bereits oben vermutet wurde, älter zu sein als die Handschrift, welche sie enthält. Sie können als Lese- und Übungsbuch von solchen Lehrern benützt worden sein, denen die eigentlichen Deklamationen zu umfangreich waren, um daran die Regeln der Rhetorik Quintilians zu erläutern, ein Zweck, dem auch die Excerpte aus Seneca im Montepessulanus nr. 126 s. X gedient zu haben scheinen.[1]) Manche Auszüge, wie decl. II, hat der Verfasser nach der Lektüre der betreffenden Deklamation offenbar frei aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben. Gerade deshalb könnte vielleicht die rohe Sprache auf eine frühere Zeit als die der Humanisten hinweisen. Denn diese schrieben auf grund des grammatischen Studiums der Sprache ein zu gutes Latein, als dass Wendungen, wie utrum — vel oder ideo videtur, quod fingeret se dormientem, von jenen Gelehrten herrührten. Solche grobe grammatische Fehler sind bekanntlich eine Eigentümlichkeit der Schriftsprache des fünften und sechsten Jahrhunderts.[2]) Zur Vergleichung möge der Auszug aus der zweiten Rede folgen.

Incipit liber Quintiliani de legalibus statibus. Ex incendio domus adolescens patrem extulit. cum matrem repetiit, et ipsam

[1]) Bursian Praef. VII setzt sie in das vierte oder fünfte Jahrhundert.

[2]) Dräger, Histor. Syntax, Einl. XVIII.

Digitized by Google

et oculos amisit. induxit illi pater novercam. quae accessit quodam tempore ad maritum dixitque parari illi venenum, quod iuvenis in sinu haberet, et sibi promissam dimidiam partem bonorum, si illud marito porrexisset. intravit ad caecum pater interrogavitque, an haec vera essent. ille negavit. exquisivit et invenit in sinu venenum interrogavitque, cui parasset. ille tacuit. recessit pater et mutato testamento novercam fecit heredem. eadem nocte strepitus in domo fuit. intravit familia in cubiculum domini invenitque ipsum occisum et novercam iuxta cadaver dormienti similem, caecum in limine cubiculi sui stantem, gladium eius sub pulvino cruentatum. accusant se invicem caecus et noverca.[1])

Arguitur coram iudicibus pro caeco, (c. 2) quod non videtur patrem occidisse, qui ipsum tantum dilexerat, quod se in incendium dedit, ut eum eriperet, et hoc non contentus, ut sibi matrem et patri uxorem redderet, rediit et oculos amisit. (c. 16) praeterea quomodo posset ita caute ire ad lectum patris, quod non audiretur, cum proprium sit caeci cespitare. (c. 17) praeterea cum venisset ad cubiculum patris, oporteret, quem post cum manu tangeret, ut sciret, ut[2]) patrem vel novercam percutere deberet; et in illo tactu excitaretur, qui tactus fuisset. (c. 18) praeterea quomodo poterat dormire uxor iuxta occisum et non fuit excitata ad strepitum, cum familia excitata fuerit, quae longe distabat. ideo videtur, quod fingeret se dormientem. (c. 11) quod autem venenum inventum fuit in sinu eius et gladius cruentatus ad caput eius, apposita erant ipso ignorante et non vidente, cum caecus sit, et hoc (haec?) a noverca, quae nunquam filiastrum diligit naturaliter, sed odit, et etiam ut per hoc ille perderet hereditatem et ipsa eam haberet. (c. 4) quod autem caecus interrogatus, utrum venenum haberet, negavit, ex innocentia eius fuit. (c. 5) quod autem invento in sinu eius veneno interrogatus, cui parasset, negavit, stupor fuit, sicut homo stupet visa re incredibili et inaestimata. si enim aliter esset, non tacuisset; nam sentiens se reum solet non tacere, sed in alium crimen refundere. unum novum reus unum reum et cetera[3]). (c. 12) praeterea quomodo probabile est,

[1]) Die Angabe des Stoffes (argumentum) stimmt in allen Excerpten fast wörtlich mit der Vorlage überein.

[2]) Wohl verdorben aus utrum.

[3]) Die sinnlose Stelle scheint ein verdorbenes juristisches Citat zu sein.

Digitized by Google

quod caecus diceret novercae, quod porrigeret patri venenum, cum nesciret, utrum ipsa vellet hoc facere, quod si nollet, patri ostenderet. et praeterea quomodo procuravit habere venenum, antequam sciret, utrum noverca vellet illud patri dare. et praeterea quis confecit venenum caeco et quomodo mulier non dicit, quod inquiratur, qui fuerunt confectores, nisi quia ipsa illud confecit vel confici fecit. (c. 20 f.) praeterea quod caecus inventus est stans in limine cubiculi sui, hoc est, quia excitatus ad strepitum auditum in cubiculo patris et ad concursum familiae surrexerat et stabat quasi [1]) attonitus et stupens ad clamorem et paratus cum aliis currere, nisi timeret offendiculum.

Gewandter im Ausdruck sind die Excerpte, die Burmann aus dem codex Vossianus Lat. in quarto nr. 84 saec. XII—XIII. (V) herausgegeben hat. Nicht alle Deklamationen sind vertreten, auch die Reihenfolge ist gestört: decl. II mit Teilen von I, ferner IV. V. VIII. VI. VII. IX. X. XI. XII. XIII. XIV mit Teilen von XV, endlich XVI. XVII. XVIII mit XIX. Es fehlt also auffallender Weise auch hier wie in den Münchener Excerpten die Deklamation Miles Marianus, die auch jene für eine der besten und ältesten halten, die mehrere Verfasser annehmen (Ritter a. a. O. S. 153). Sittliche Bedenken können den Excerptor, der wohl ein Geistlicher gewesen sein mag, nicht bewogen haben, sie wegzulassen, da er ja auch aus der Rede gegen die Buhlerin (odii potio) und über den Sohn, der des Incests mit der Mutter beschuldigt war, Auszüge machte. Oder lag etwa den Zwecken der Klosterschule ein Vorgang im Kriegslager zu ferne? Oder hatte man Bedenken nur gegen diese widernatürliche Unzucht?

Ursprünglich stand auf dem ersten Blatt Q 39, so dass diese Auszüge wohl nur ein zweiter Teil von anderen Excerpten, etwa aus den Institutionen Quintilians gewesen sein könnten. Fol. 12^{r} sind die letzten sieben Zeilen der ersten Halbseite und die ganze zweite Halbseite leer. Auf der Rückseite beginnt von derselben Hand ein Brief: ‚Ricardo Baiocensi episcopo Adelardus Bathoniensis salutem.' Darauf folgt in Fragen ein Traktat de causis rerum. Eine bessere Überlieferung jedoch bewahrt die Pariser Pergamenthandschrift 4709 von verschiedenen Händen des dreizehnten Jahr-

[1]) q. bietet die Handschrift, während sonst ꝙ oder qđ gekürzt ist.

Digitized by Google

hunderts. Nach juristischen Traktaten: Regulae iuris ex Institutionibus, Codice, Digestis et Novellis, Gratiani Decreti pars prima et secunda in compendium contractae u. a. beginnen die Excerpte Quintilians mit einem Widmungsbrief (fol. 83r): Cum in ea terrarum parte, in qua minimum ratio, plurimum voluntas valet, discretioni vacare intendas nec primos in deliberatione verborum impetus, sed extremos examinato themate terminos concludere affectes, id quidem sive a natura regali nescio sive a virtute rationali tibi inditum est: doctrina tamen meo iudicio augendum est. causas itaque, quas a Quintiliano tractatas repperi, meo more declamandas tibi legavi. quibus si uti libuerit, et ad persuadendum acutior et ad iudicandum pigrior (l. impigrior) efficieris. illud tamen praemoneo, quia non ramos, sed radices tibi commendo; propagines enim ingenio tuo credendas esse iudico. Vale. Darauf folgen die nämlichen Excerpte wie im Vossianus 84, doch Gemini languentes (VIII) nach Tormenta pauperis (VII). Der Text bricht XVIII ‚contra liberos credi debeat' ab, und nach einigen unbeschriebenen Blättern schliesst die Handschrift mit einem theologischen Traktat, der ebenfalls in Fragen und Antworten abgefasst ist (95r—106r).

Der Verfasser dieser Excerpte, nach bisheriger Annahme, die an sich möglich ist, Adelardus Bathoniensis (Ritter S. 204 n), der um die Zeit Wilhelms I. des Eroberers eine bedeutende litterarische Thätigkeit entwickelte, stellte in Dialogform die hauptsächlichsten Punkte der einzelnen Reden frei zusammen, fügte auch neue Gesichtspunkte hinzu oder kürzte die Stoffangabe jeder Rede. Er muss, wie es auch von Adelardus feststeht[1]), in der lateinischen Litteratur und Philosophie bewandert gewesen sein, da philosophische Grundsätze und sonstige Citate eingestreut sind, z. B. zu decl. X: „Aut nihil est animi nobis a morte relictum / Aut mors ipsa nihil" aus Lucan III. 391: „Aut nihil est sensus animis a morte relictum / Aut mors ipsa nihil". In der zweiten Rede steht das arg.: exquirit repperitque insutum (st. in sinu) venenum. Nahe läge nach der Rede selbst und nach Exc. Mon. in sinu einen blossen Schreibfehler anzunehmen; aber später heisst es: ‚N. Insutum repertum est. Q. Subtilius noverca quam

[1]) Jöcher, Gelehrtenlexikon: Adelardus, Schaubach bei Ersch und Gruber, R.—E.

Digitized by Google

caecus suit.' Auch neue Beweispunkte fügt er hinzu, z. B. decl. II: sed et vestigia (sc. palmarum oder digitorum) caeci et mulieris non conveniunt. Die Sprache ist lebhaft, so dass Ellipsen nicht auffallen, wie Exc. VIII: non elegi, sed uter (sc. eligeretur) interesse negavi. Oder hoc probat, sic, sic; si evadat, uter et utroque. Ähnlich ist die Stelle Exc. XI a. E.: iam deficio, p. s., nec utro nec utroque satior. Gesuchte Wortspiele fehlen dabei nicht, wie Exc. XII: non est laesa, quia plus quam laesa est, non est respublica, quia non iam res est; Exc. XIII: quod servare et servire potest. Exc. XVII: forma formosius.

Verschreibungen, sowie sinnlose Wort- und Silbentrennungen kommen bei Burmann in Menge vor, so dass man teils durch den Parisinus (P), teils durch Konjekturalkritik den Text lesbar machen muss. Folgende Angaben mögen diese Behauptung erhärten:

Exc. II: non habes, quid pro in se dicas V, was Burmann nicht zu enträtseln vermochte; es soll natürlich heissen: quid pro ense dicas P. Ebenso verschrieben ist non debet caecus suspicionem argui, sed deprehendi V, wo Burmann suspicionum vermutete; aber nach dem Texte von decl. II. 1: non debet suspectus fieri, sed deprehendi ist suspicione argui mit P herzustellen. Ähnlich Exc. VI. med.: nullo magis exprimitur affectus quam litteram V st. littera P, nicht, wie Burmann will, per litteram. Das sinnlose nonne plane tum citavit decl. II gehört Burmann an, da beide Handschriften nonne planctum haben, ebenso VI vivendi vero damnum st. videndi PV, später sciebat st. scribebat PV, maternitas peribit. precium st. maternitatis peribit pretium PV. Leicht ist ebendort die Ergänzung nisi in istum (sc. filium) vindicatum sit st. nisi istum V, wenn man nicht istud mit P vorzieht. Damit sind die Versehen von V zu vergleichen Exc. VI: meum reddisti st. reddidisti P; VII: quae tu est haec pietas st. quae tua P; tormentis non defidit V, diffidit P; memento, pater, pro quo tot pericula subierint V, subierim P; X: mago adhibitos V, adhibito P; solvari V, solvar P; — solve, veniet et ad te V, salve P, — exicium filium videre timuit PV st. exiguum ‚eine kleine Weile', während Burmann an elicium wie ‚Juppiter elicius' dachte; — contra natura magis V, contra naturam agis P; — omnium parricidorum maximum V statt parricidiorum, in P fehlt der letzte Teil von ‚M. Quid? philosophia evacuata est' an; XI: pro

Digitized by Google

pudoris legem nominat V st. pro pudor! is P; XII: sed et aliam civitatem delatus V, sed ad P; — calcidus negotiator V, callidus P; — quin culpo vendidisses V, quincuplo P; — in velo cidistis V (om. P) statt scidistis; XIII: sicut habemus PV statt si cum habemus; — dignitate iudicium V, was Burmann billigt, statt iudicum P; — quaesivi violabile V, volabile P; — divitem privatum P V statt divitum privatum (Privatbesitz der Reichen); XIV: ex votibulo invidiam quaerit V, ex vocabulo P; — non desidio, sed esse aliud incipio V, non desino P; — amare dedisse V, amare desiisse P; — poenam erigit PV statt exigit; — XVIII: erubui malitiae, abstuli infamiae V, om. P, eripui (Burmann) u. a. Daneben gehen schwerere Versehen einher, die scharfsinnigen Kritikern empfohlen werden müssen, z. B. XVIII med.: coram omnibus torquere debet, qui vel absolvere vel occidere agendum esse; denn aus decl. XVIII. 13: coram omnibus torquere debet filium pater, et qui vult absolvere et qui est paratus occidere, das die Vorlage war, lässt sich das Verderbnis nicht entfernen und P hat diesen Teil nicht mehr.

Diese ausführliche Erwähnung des Zustandes der Überlieferung wird dargethan haben, dass codex Vossianus 84 ebenso wenig wie Par. 4709 von dem Verfasser der Excerpte selbst geschrieben sein kann. Da man aber vielleicht diese Excerpte einer späteren Zeit als dem 12. Jahrhundert, in dem Adelardus lebte, zuweisen will, so mögen zuerst über den Wortschatz und ungewöhnliche Verbindungen einige Nachweise gegeben werden. Von seltenen Ausdrücken finden sich:

X: aeterno ‚auf ewig', VI: affectuosus, XI: articulare ‚laut fordern' (nihil aliud — PV, Burmann aliter — quam mortem tuam articulavi), XII: antecessus ‚das Vorherdarankommen' (atqui nos antecessus desiderabamus).

VI: consolari Passiv (a iuniori consolari) wie auch X: (de morte non potuit consolari), daneben auch Activ; XVII: color ‚Beschönigung' (colorem excogitasse).

VI: dare rationem parati. — VIII: desolatum solatium cumulus est, quod tam doloris (desolati solatii onus est P, desolatii onus V, wenn nicht mit Burmann desolati sc. filii herzustellen ist), IX: dimittere (postremo mihi patrem dimisit = nach dem Tode als Erbschaft hinterlassen).

Digitized by Google

X: evacuare widerlegen (philosophia evacuata est).

V: frugi = validus kräftig (tu frugi, ille fragilis, vorher debilis kraftlos).

XII: greges dolorum differre, XIII: gressibilis (arduum est gressibile, quaesivi volatile).

IX: hostis, Ggs. amicus (qui solus est habetque hostes, morti addictus est: der Sohn wird vom Vater verstossen, weil er der Freund des persönlichen Feindes des Vaters ist).

X: impeditor, VIII = XVIII: impetere (iniuste impetitur, quod — VP², qui P¹, Burmann — aequo dolore confunditur), XIII: impossibilis (quanto difficilius definiri, tanto impossibilius — Burmann fälschlich difficilius) — reddi), II: inauditus = ohne gehört zu werden, IV: inconcurrere, X: incontingens (postulabat), XVIII: infestatio Anfeindung, IX: inodiosus (per inodiosos vita tibi servata est), V: irrationale, Gg. rationale.

VII: levius = facilius (levius fallaciam esse quam facinus probari potest).

X: medietas Mittelstrasse (parvus erit dolor, qui medietatem recipit), XVIII: maternitas (de maternitate actum est), IV: maioritas (maioritas hoc scelere implicabitur), VII: obsufflare — obfuscatus, XVII: onerare belästigen (si alloquor, inquieto; si accedo, onero — Burmann unrichtig honoro), II arg.: palpare (parietem sanguine palpatum invenit), VI: piraticari u. öfter, IX: praestitor, XI: prohibere unpersönlich im Passiv (cui unquam patri prohibitum est pro liberis mori, wie sogleich nachher: mihi idem prohibuisti).

II: si quidem im Hauptsatz, wie in den Münchener Excerpten, vgl. Draeger, histor. Synt. II² 741.

II: scilicet im Nebensatze (atqui nunc infestum habebat, quod scilicet novercam induxerat).

XII: strangulare (causae me strangulent), VI: stringere impensam, Ggs. solvere, XII: susurrare mit Infin. (iam rapere susurrabant), XVIII: substringere einschränken (familiaritatem in publico).

IX: ulterius amare.

XVIII: vultus zornige Miene (vultus sumendus et ad hunc locum fugiendum).

Die meisten dieser Ausdrücke lassen sich aus Kirchenschriftstellern belegen, besonders aus Augustinus. Doch

Digitized by Google

ist z. B. maioritas bei du Cange erst aus dem 13. Jahrhundert belegt.

In der Anwendung der Wortformen und der Wortbildung merkt man ebenfalls den Einfluss der Kirchenschriftsteller, wie II: qui ut perderetur (V, perderet P), pati non potuit, IV: nasciturum (Quint. futurum, Exc. Monac. futurum qui nasceretur), IX: odiens (rogas ut odientem me nec diligentem te amem), X: oriretur, XVII: bibiturus. Hieher gehört wohl auch der Gebrauch von domus im Plural von einem Hause, soviel als Zimmer, wie II: per tot domos, oder IX: facultas Vermögen; II: nullus = nemo (nullus ab incredibili incipit). Das Reflexivpronomen steht häufig in indikativischen Nebensätzen, wo man nach der Grammatik das Pronomen demonstrativum erwartete, wie VIII: audiat, quia sibi non debeo. Sonderbar lautet XVIII: patri simillimum peperi, suo fovi amplexu, suis alui uberibus, vgl. Draeger histor. Synt. I² 72. Ille für den Artikel steht XII: diu nolui. et nos illo diu periimus. Ebenso willkürlich ist die Zeitenfolge, wie II: infinitum est, quod fecisset videns, si potuit parricidium caecus facere, oder promisit dimidium, ut porrigam, VIII: non quereretur, nisi iste evaserit. Dass nach unpersönlichen Ausdrücken und den Verben des Meinens und Sagens quod (und ut) wie in den Deklamationen selbst gebraucht wird, ist nicht auffällig. (V: sperabam ut aleret, dagegen XVII: sperabas ipse porrigere und XVI: desperare ne.) Aber den Einfluss der französischen Sprache kennzeichnet die Anwendung von quia, wie V: patet quia illum magis dilexisti, VIII: idque primum audiat quia (PV, Burmann quod wie öfter) communium liberorum rationem sibi non debeo. Der Infinitiv Perfekt steht häufig, wo man das Präsens erwartete, z. B. II: servasse matrem potuit, V: potuisti sanum recepisse, — non potuissem ad aegrum rediisse, VIII: debuerat crevisse caritas, IX: corripuisse potuisset, XIII: maluissem recepisse. Dazu gehört IX: debuerat desinere fore amicus und VIII: quod expertum iri non debet, endlich VI: cur redemptione non egit, ut ambo rediissent.

Bezüglich der Kasuslehre ist bemerkenswert IX: paratus gladiaturae (schon bei Tacitus), XI: notare mit Genitiv = einer Sache zeihen (proditionis me inimicus notavit), vgl. XIII: quod divitem pauper ago, wo vielleicht reum ausgefallen ist; XII: exoneratus ad abundantiam bis zum Übermass, — nunquam diffi-

Digitized by Google

cilius dimittitur triticum quam apud famam, VI: a lumine privatus. Sehr frei ist die Wendung VI: sexualis debilitas venia satis fulta est nec militare nec navigare nec orare.

IV.

Sprachliche und textkritische Bemerkungen.

Für die Kritik der Deklamationen selbst lässt sich, wie bereits oben betont wurde, aus diesen Auszügen des Adelardus, dessen Zeit wenigstens sie zuzurechnen sind, ebenso wenig gewinnen wie aus den oben angeführten Münchener Auszügen, wenn auch letztere ein höheres Alter zu haben scheinen. Auch die bis jetzt neu herangezogene handschriftliche Überlieferung, deren älteste und beste Vertreter bv (Bamb. und Voss. sec.) sind, tragen zur Heilung des schwer verderbten Textes, wie ihn noch Burmann herstellt, nicht viel bei. Da aber die Konjekturalkritik gerade bei solchen Erzeugnissen leicht Gefahr läuft, auffallende Wendungen als scheinbare Schreibversehen verbessern zu wollen, während sie doch Eigentum des Schriftstellers selbst sind, so ist es wohl geraten, ehe man an Textesänderungen der Deklamationen geht, vorher den Sprachgebrauch eingehend zu untersuchen.

Der Wortschatz[1]) der Schuldeklamationen ist äusserst armselig; wurden sie doch nach seit langer Zeit gebräuchlichen Schablonen angelegt, in denen die Eingeweihten (τετελεσμένοι, Baumgart, Aelius Aristides s. 44) jede Absicht des Rhetors in der Verwendung der Schultradition sofort verstanden und je nach der gewandten Überwindung der in der Form bestehenden Schwierig-

[1]) Ritter hat in seinen ‚quintilianischen Untersuchungen' Tabellen von Wörtern und Wendungen der von ihm angenommenen Gruppen von Deklamationen angefertigt. Wertvoller ist Morawski, Bemerkungen zu den sogenannten quintilianischen Deklamationen, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XXXII (1881) S. 1—12 (s. o.), der Abundanz und Pleonasmus, Komparation, Präpositionen, syntaktische Bemerkungen zur Satzlehre und eigentümliche Ausdrücke und Redensarten behandelt, eine Sammlung, die von feiner Beobachtungsgabe zeugt, ohne erschöpfend oder vollständig zu sein.

Digitized by Google

keiten Beifall oder Tadel spendeten. Mehr Gewinn lässt sich aus der Untersuchung der sprachlichen Eigentümlichkeiten ziehen, die sich im Satzbau und der Satzverbindung vorfinden.

Bezeichnend ist hier der Bau der Substantivsätze[1]); denn da, wo die sog. Klassiker den Infinitiv als nächste Ergänzung des Hauptgedankens setzen, wird der untergeordnete Gedanke durch quod selbständiger angereiht. Den Übergang zu jener Satzverbindung, in denen quod von einem reinen Ausdruck des Sagens und Meinens abhängt, bilden Wendungen, wie ignoscere IX. 8, imputare I. 10, XVI. 5, obicere III. 3, V. 3, XIII. 1, XV. 2, bald mit Indikativ als Thatsache, bald mit Konjunktiv zum Ausdruck einer subjektiven Annahme. Ohne dass an die Ursache der Meinung oder des Gefühls gedacht werden kann, steht quod nach den Ausdrücken: II. 13 videre; VI. 19 und VII. 8 adicere; VII. 2 excogitare, VIII. 1 invenire, 6 differre, 15 promittere; X. 18 meminisse; XVI argum. cognoscere; XVII. 10 ignorare; XVIII. 3 fateri, 5 probare, 10 sentire; XIX. 1 negare. Auffallend ist der Gebrauch von tamquam II. 3: nuntiavit patri, tamquam parricidium pararetur.[2]) Der Indikativ und Konjunktiv wechselt in den Verbindungen mit quod ziemlich gleichmässig, und man möchte den oder die Verfasser der Deklamationen für Zeitgenossen des Gellius und des Apuleius halten (Draeger H. S. § 379). Der Annahme einer späteren Zeit widerspricht das gänzliche Fehlen von quia in dieser Bedeutung, wenn nicht I. 8: hoc loco quaeram necesse est, quae ratio fuerit, ut iuvenis ad parricidium suo potissimum gladio uteretur. nimirum

---

[1]) Die Sammlung von G. Mayen, De particulis quod quia quoniam quomodo ut pro acc. cum inf. post verba sentiendi et declarandi positis, ist für die quintilianischen Deklamationen ungenau; so z. B. soll IX. 20: qui lucem, libertatem, denique quidquid patri debeo, non ignarus, ut primo natalis horae tempore, sed videns sentiensque acceperim ein Beispiel für die Verbindung von ignarus ut statt des Infinitivs sein (S. 58). Auch hier sollen nur einige Beispiele angeführt werden, da die Mitteilung der vollständigen Sammlung der zugemessene Raum verbietet.

[2]) Die Verbindung mit tamquam zur Hervorhebung einer subjektiven Vorstellung ist bei Tacitus nicht selten; während Draeger H. S. II. 680 eine kausale Bedeutung ‚weil angeblich' annimmt, findet Pfitzner darin richtiger die Annahme allgemeiner Übereinstimmung von seiten des Erzählers oder der handelnden Person; vgl. E. Wölfflin, Ein verkannter Gräcismus bei Tacitus, Philol. XXIV. S. 115 ff.

Digitized by Google

illud in mentem venit, quia (aber qui bprv, daher vielleicht q̇ verdorben aus q̄ = quod) erat relicturus und VII. 12 si bene gaudii tui perspicio secretum, non putas te negare, quia vidi hieher zu rechnen ist; sonst findet sich quia meist nach ideo.

Unklassisch werden Ausdrücke des Sagens und Meinens mit ut verbunden, ohne dass eine Aufforderung oder ein Wunsch vorhanden wäre, nach dicere II. 23, consentire V. 5, IX. 14, sperare IV. 4, V. 20, VIII. 9, X. 4, XVII. 3, 6, neben IX. 20: sperare poterat futurum ut redimeretur; credere XVI. 4, constare XIV. 8, capere (capit naturæ rerum ut —, fidem non capit ut) XVII. 9. 10; auffallend debere XIX. 1: debebatur quidem tristissimae orbitatis misero pudori, ut iam taceremus omnes.

Die Pronomina se, eum werden im Infinitivsatze auch bei den besten Klassikern ausgelassen, wenn sie sich aus dem Zusammenhange leicht ergänzen lassen (Draeger, H. S. § 454). Noch freier ist dieser Gebrauch in unseren Deklamationen:

I. 9 cogaris dicere nihil sensisse, sc. te, II. 13 miror hercle non dixisse, sc. eum, VI. 20 quereris discessisse quem odisti, cum eum redisse nolis, quem diligis, VIII. 1 nec persuaderi miserae potest perituro laborasse fato, in quo inventum est, quod sanaret alium, VIII. 2 qui de morte filii putavit alterius vel certa salute transigere, VIII. 3 manifestum est de duobus non dixisse verum, quos de altero constat mentitos, VIII. 20 ne festinet hortatur, iubet altius diligentiusque scrutari, IX. 2 volui superesse cui ignosceret, X. 1 non putabat perisse quem poterat videre, X. 11 loqueris fuisse mortalem, XII. 20 incensurum naves depressurumque minitare potius quam totum frumentum utique populo pereat, XII. 22 rapturos putavi, sc. vicinos, XVII. 3 credidit tamen aliquid profecturum, sc. se, vgl. IV. 13 ego mathematicum probavi dixisse verum, ille (sc. pater) credit esse dicturum, sc. se, doch bietet p, wahrscheinlich als Konjektur, esse mentitum sc. mathematicum; XVII. 11 non vetant ista leges parare, prospicere nec instrumenta prohibent, sed aestimant usus, wie c. 20 quod bibere iussisti, sc. me, XVIII. 12 i nunc et dic scisse rumorem, XIX. 9 prospiciebam miser (nicht miserum) in grande quandoque facinus prorupturum, sc. filium.

Was die indirekten Fragesätze anlangt, so werden bei der zerhackten, der losen Umgangssprache entsprechenden Aus-

Digitized by Google

drucksweise der Deklamationen viele scheinbar indirekten Fragen neben quaero, rogo, dico u. a. parataktisch als Hauptsätze gestellt und haben das Verbum im Indikativ bei sich, z. B. I. 13, 16, II. 10, 18, 24, III. 9, IV. 13, 20, 22, VIII. 18 u. a. Damit wechselt aber fast ebenso oft die Unterordnung bei denselben regierenden Ausdrücken, wie I. 8, 9, IV. 22, V. 1, 2, 4, 17, VII. 6, VIII. 12, X. 13 u. a. — Eingeleitet wird die abhängige Wortfrage durch quis, quid, ubi, unde, quatenus, quemadmodum, quousque u. a. Die einfache Satzfrage hat fast ausschliesslich an an der Spitze (Draeger, H. S. II. 487); nur vereinzelt findet sich num (numquid) VIII. 18, XV. 11, auch in der unabhängigen Frage IV. 10, VIII, 7, XIX. 12. Die Doppelfrage mit utrum-an kommt wiederholt vor, auch utrumne-an, daneben auch an mit Ergänzung des utrum im ersten Teile der Frage, z. B. II. 10, 15, 18, III. 13, VI. 13, VII. 6, XIV. 5, XVII. 19, XVIII. 8, XIX. 2, 8 u. a.

Diese und ähnliche Beobachtungen müssen angestellt sein, bevor man an die Herstellung der verdorbenen Überlieferung geht, um auch dann noch oft schon vor dem Sinne des vielfach gekünstelten, verschrobenen Ausdrucks ratlos dazustehen. Auch hier mögen des Raumes wegen einige Beispiele kritischer und erklärender Art genügen, um daran zugleich auch den etwaigen Gewinn aus der Benützung des neuen handschriftlichen Materia's zu zeigen.

I. 1. Quare igitur non petit, ut illum miserum putetis, nisi et innocens fuerit. Die auffallende Verbindung quare [1]) igitur, wie noch c. 2 quare igitur iudices, die in den meisten Handschriften sich findet — nur a e l m n u A lassen igitur aus —, wird zwar sonst nicht belegt, ist aber dem Verfasser dieser Redeübung zuzutrauen; auch Apuleius hat in seinen Metamorphosen ergo igitur fünfzehnmal (Draeger H. S. II 179). Ille steht häufig, scheinbar auch für das Reflexiv II. 12: quemadmodum sibi consulit (mulier), ne illam parricida decipiat, wo die ältere Sprache is oder hic verwendet, ja in I kommen auf ungefähr 17 ille nur etwa zwei is und hic, sogar II. 24 perit ille vester ambitus, vgl. XVII. 20.

[1]) Der häufige Gebrauch von quare im Sinne von quia oder nam ist eine Eigentümlichkeit gallischer Schriftsteller; vgl. Geyer, Krit. Bem. zu Silviae Aquieta peregrinatio, Augsburg 1890; Gröber, Vulgärlat. Substr., Archiv VII 42.

Digitized by Google

I. 1: Quae diligentia sollicitior fuit, ne deprehenderetur; hoc magis indicavit sibi oculos non defuisse haben b v, quo diligentior, quo sollicitior (oder sollicior) fuit die meisten der interpolierten Klasse. Die abgehackte Redeweise entspricht dem sonstigen Sprachgebrauch.

I. 1: Gratias agimus, quod nimium avida suspicionis argumenta in nostram transtulit partem bietet Burmann; aber argumenta kennen keine Handschriften ausser n von zweiter Hand; ausserdem lautet die Überlieferung avide suspicionis, die von selbst auf avide suspiciones führt; vgl. I. 2: dissimulare satis callide conatur, II. 4 dum cuncta suspicionibus, dum tactu iuvenis explorat, venenum primus invenit.

I. 2: Quare igitur, iudices, non improbe speraverim futurum, ut suspecta sint vobis, quae tam inconsiderate ficta sunt contra miseram caecitatem lautet die beste Überlieferung, nur f hat considerate wie Burmann. So nahe auch die Annahme eines Schreibfehlers liegt, so ist doch an der ältesten Überlieferung festzuhalten, da der Redner die Anschläge der Stiefmutter bald darauf mit tam multa incredibilia bezeichnet. Ebenso dürfte tum caede (in caede B D F R e f n t), in qua nemo utitur suo (suo om. f) ferro, nisi alieno, gladius adolescentis, ne argumentum deesset novercae, relictus (relictus est B D F R e p t) unbedenklich sein; denn caede ist zeitlich aufzufassen; die vier Gründe werden mit primum, deinde, tum, postremo in gleicher Weise ohne Kopula aufgezählt; zu suo ferro vgl. c. 3: mavult in caede alieno uti quam suo gladio.

I. 2: neque gravissimum patrem suprema sua iuveni iactasse crediderim, ut heredem scriberet: non est res, quae imputetur hat wohl richtig Becher (Jhrb. f. Altert. — W. 1887 II. 86) gegen Ritter getrennt und ut mit ‚dass nämlich' als Erklärung zu suprema aufgefasst; vgl. c. 4: iunguut his multo incredibiliora, ut occiderit patrem, pepercerit novercae.

I. 3: habuerat adulescens gladium in cubiculo suo semper, sive antequam in hanc fortunam incideret, paratum, sive quia caecitatis miserae solatium est habere rem videntium. certe numquam illum pater timuerat, numquam noverca obiecerat; palam positum est, sub oculis omnium, tota domo notissimum ferrum. scitis, quanto neglegentius custodiat ferrum bona conscientia, quam etiam extra suspicionem sit res sine usu. So ist mit fast allen

Digitized by Google

Handschriften herzustellen, während Burmann et sub schreibt und ferrum als lästige Wiederholung auslässt. Ebenso wenig dürfte im Folgenden der allerdings leichten Änderung zuzustimmen sein: sive igitur aliquis ex servulis corruptus est, praesertim etiam (codd., in tam Burmann) facili occasione, sive ipsi novercae non defuit audacia ad ferendum (afferendum P, ad afferendum t, ad ferrum auferendum R, ad auferendum Gronovius), quod facere poterat etiam (codd., et Burmann) praesente privigno. Auch die Überlieferung: reliqua, iudices, si fieri possunt, facta, aestimate ist nicht in existimate zu ändern; denn aestimare, das fast alle Handschriften bieten, wird häufig von den Verfassern der Deklamationen wie überhaupt nachklassisch im Sinne von existimare gebraucht, vgl. c. 11: ille ergo non aestimat (codd., existimat Burmann) — vestigium a se parricidii sui relinqui, Senec. rhet. contr. I prooem. 6: ut possitis aestimare, quantum cotidie ingenia decrescant.

I. 5: dicitur ad votum novercae gladium in vulnere reliquisse, quem suum negare non posset; deinde per totum parietem quid aliud inscripsisse quam se parricidam? sanguine patris usque ad cubiculum suum perduxisse et viam sequentibus reliquisse? haec fecit aliquis negaturus? Zu se parricidam (inscripsisse) vgl. c. 6: per quae se parricidam scelera promiserit; caecus filius optat superstitem patrem, c. 11: se parricidam confessus est. Dass ferner sanguine (sc. parietem) und nicht mit Burmann sanguinem zu schreiben ist, zeigt Verg. Georg. IV 415: haec ait et liquidum ambrosiae diffundit odorem, quo totum nati corpus perduxit; vgl. c. 11: paries neque ad cubiculum privigni vestigio manus cruentatus est. Etwas später haben b v r P V: spectabitis utrumque suis moribus, suis causis: erit facilior via vestrae religionis, nur die jüngeren Handschriften, auch m, eritque, was wie eine Konjektur aussieht, um den verkürzten Bedingungssatz zu verdecken. Denn in allen Deklamationen finden sich häufig die Sätze unabhängig neben einander gestellt, wo die Unterordnung erwartet wird, abgesehen von Fragesätzen, besonders nach den Ausdrücken des Sagens und Meinens, z. B. I. 9 dices, neque ego sensi, III. 10: memento tamen, et tu sub tribuno militasti. Ebenso dürfte den ältesten Zeugen der Überlieferung zu folgen sein: quamquam duos indicia (iudicia Burmann mit jüngeren Handschriften) complexi sint (codd., sunt

Digitized by Google

Burmann), vos tamen tamquam de singulis cognoveritis. Die Anzeichen liegen gegen beide vor, und doch muss die Untersuchung gesondert geführt werden. Dass quamquam nachklassisch häufig mit dem Konjunktiv verbunden wird, ist bekannt, überwiegend bei Tacitus, nicht selten bei Apuleius, vgl. Draeger, H. S. II. 768.

I. 6: ad solum se alligat destituta maerorem haben fast alle Handschriften, indem caecitas zu ergänzen ist, nicht, wie in n von jüngerer Hand übergeschrieben ist, calamitas. Wenn es ferner etwas später heisst: semper sibi custodiunt miseri, ne esse miserabiles desinant, so hat der Redner der Bedeutung von ‚sich vorsehen, auf der Hut sein', die custodire hier hat, auch den bei ähnlichen Verbis (cavere, consulere) üblichen Kasus beigefügt. Vergil hat wohl nicht custodire mit dem Dativ verbunden, aber aus ihm, der Schilderung von dem Unternehmen des Freundespaares Nisus und Euryalus, ist der Ausdruck entlehnt, Aen. IX. 321: Hac iter est. tu, ne qua manus se attollere nobis a tergo possit, custodi et consule longe. Ebenso ist mit der ältesten Überlieferung caecus filius optat superstitem patrem (parentem l u, Burmann) herzustellen.

I. 7: o quam parum est in metu ipso etiam oculos habere, wie b r v bieten, ist wohl nur Schreibfehler für ipsos der anderen Handschriften; den Gegensatz bildet ja Sehen und Blindsein. Ebenfalls ein Versehen ist quid si deinde uterque vigilaverint (b v m n P V, vigilaverit r p)? quid si novercae (b, noverce v, noverca rell.)? wie auch semel satis erit nec noverca vigilavit (b, vigilabit rell.), c. 9: tentavit ergo vultus et pectus obiecit (b r v P V, obiectum rell.), — dicens, neque ego sensi (br, dicis v, dices rell.), 10: non est eiusdem consilii novercae parcere, ut substituat rem (b l m n r P, richtig ream p t V). Dagegen verdienen c. 7 b p r v P V: putes nos iunctis habitare liminibus? domus inter patrem filiumque media den Vorzug vor l m n t: putas; es ist dieselbe gedachte Annahme, wie V. 11: eum tantum fratrem putes (codd., putas Burmann) amari magis, quem non ames; vgl. VI. 8: putes appulsum ad litus aliquem esse piratam; unde hunc illi animum? Doch findet sich auch der Indikativ in derselben Bedeutung, wie V. 6: invenisse te putas, iuvenis, patrem cibos et alimenta poscentem: quaerebam pretium tuum.

Digitized by Google

I. 8: ferrum ego (ergo r, Burmann, ergo ego p) parricidio meo tot ante annos praeparavi et secundum illum, quem minabar patri, tamdiu innocens fui? ego eram ferro ac mente paratus, et tot abiere (abiecere v) noctes? ante gladium illum familiarem tuis oculis (b r v, oculis tuis rell.) feci, ante omnibus servulis notum? Auffällig ist hier der Ausdruck: secundum illum, quem minabar patri, worunter nach dem Zusammenhange nur ferrum, das unmittelbar vorausgeht, verstanden werden kann; secundum bedeutet ‚dicht daneben', wie I. 13: iaces secundum occasionem, VI. 13: secundum miserum stetit, nicht, wie Burmann meint, post, s. v. a. postquam illum praeparavi et quem minabar, tamdiu non usus fui. Unmöglich aber ist das Maskulin nach ferrum, weshalb wohl gladium vor oder nach illum ausgefallen ist; auch an den anderen Stellen wechselt ferrum und gladius häufig dicht nacheinander.

I. 9: dono illud: dum a suo limine egreditur, dum illos, quos accepit a patre, servulos fallit: ecce cubiculum senis invenit aliquando, ecce paries ille defecit (deficit l n, Burmann) et percussoris manus subito destituit, cessere fores sine strepitu: quid postea agit? Die Partikel ecce mit demonstrativer Bedeutung in affektvoller Rede findet sich ausser dieser Stelle in den Deklamationen häufig: I. 17: quaerit, ecce quaerit miser ferrum, II. 17, 18, III. 3, IV. 17, V. 19, X. 7, 14 (ecce iterum iuvenis, ecce iam cotidie venit), XII. 17, XIV. 11, XVIII. 17, XIX. 14, auch in der Mitte des Satzes III. 14: vehementiora corpora quam vel his ecce Cimbris. Damit wechselt die Partikel en, woraus ja ecce (en-ce) hergeleitet wird.[1]) Eine einfache Frage mit ironischem Sinne oder im Tone des Unwillens leitet en in folgenden Sätzen ein: II. 9: en ad quod erumpant manus, III. 12: en quem tribunum faceres, VII. 6: en ad quod confugiat homo, VIII. 4: en cui pietas patris, cui credere sollicitudo debuerit, XIV. 5: en quam (matrem) putetis ignorare; daher ist auch IV. 12: en quem mittamus in experimentum mit den Handschriften statt Burmanns ecquem herzustellen. Häufiger hat die Partikel demonstrative Bedeutung, wie III. 5: quid prodest? en quanta dilectui tuo fit invidia, und wird dann in Behauptungssätzen nur mit dem Nominativ verbunden, ein seit

[1]) Koehler, Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik V. 16.

Digitized by Google

und durch Vergil auch in Prosa üblicher Brauch[1]), der auch für die Verfasser der Deklamationen massgebend war: II. 18: en iterum largus ille sanguis circa tuos duratur artus, II. 23: en membra contactu stringuntur ignium, ohne Verbum VIII. 15: en scientia, cui credi debeat; IX. 22, 23. Manchmal wechselt en mit ecce, II. 19: ecce cubiculi vestri fores trepidae festinationis effringuntur impulsu, en lumen super lectulum ingerunt multae manus; XI. 9 bieten b r v en ecce: admovebuntur en ecce contra lacrimas meas liberi, quos nemo noscet, wofür Beispiele schon aus Seneca angeführt werden; dieselbe Nachstellung von en ecce hat auch Apuleius[2]) met. 8. 26: servum en ecce perduxi. Es liegt deshalb nahe, in der Stelle I. 9: ecce patris lectulum tenet, etiam (et iam r, Burmann) dormientium anhelitus imminens audit: unde sciet, quo dirigat ferrum, quem potius feriat ex duobus? ebenfalls ecce iam statt etiam vorzuschlagen, wie es auch in der oben angeführten Stelle X. 14 wiederholt wird.

I. 10: non video cur, nisi videri velit relictam mulierem ideo tantum, ut videretur illud nefas illa fecisse. So Burmann mit l n, nur dass l istud statt illud hat. Aber in den besten Handschriften heisst es: non video cui videre velint, ausserdem non video cur iudices velit p, non video cui videri velint m. Der Sinn ist offenbar: ich sehe nicht ein, bei wem die Gegner den Glauben erwecken wollen, die Stiefmutter sei nur deshalb verschont worden, damit sie jene Greuelthat verübt zu haben scheine. Daher ist nach den Spuren der ältesten Überlieferung mit m zu schreiben: cui videri velint. Der Plural ist wohl gewählt, weil sonst durch das folgende mulierem eine Zweideutigkeit entstehen könnte; vgl. II. 12: quod vult videri promissam sibi partem bonorum, non est argumentum.

I. 10: mehercule si percussor intrasset, qui videret, qui lumen prae se tulisset, non tamen tam feliciter librasset ictum, quem etiamsi nullae fallerent tenebrae, metus et conscientia, magni sceleris testes, incertum fecissent. In den besten Handschriften

---

[1]) Vgl. Koehler, Archiv VI. 38, 43; VIII. 220 ff.

[2]) Zu diesen Berührungspunkten gehört auch die Verwendung von obiter ‚zu gleicher Zeit' I. 13: de omnibus coniugis tui desperasti obiter (m v P V, o. b. inter b, opibus inter r, ob id l, Burmann) affectibus, IV. 6: obiter optionis reddo rationem und X. 16: flere contenti, ut obiter ab rogo siccis oculis revertantur, Apul. met. 6. 26: ne breviculo quidem tempore refectos obiter reducunt.

Digitized by Google

fehlt si, und der hypothetische oder konzessive Konjunktiv im Hauptsatze statt eines Nebensatzes ist selbst bei Cicero nicht ungewöhnlich, vgl. Off. III. 19. 75: at dares hanc vim M. Crasso, — in foro, mihi crede, saltaret. Doch da u. a. m si überliefert, auch in b v intrasse quid fehlerhaft ist, so könnte si den Vorzug verdienen. Im Folgenden weichen die Handschriften von der Vulgata ab: quem etiamsi nullae fallerent tenebrae, metus et conscientia incertum, magni sceleris tristem morae fecissent, d. h. er, den, wenn ihn auch keine Dunkelheit täuschte, doch Furcht und Schuldbewusstsein unsicher gemacht, die Verzögerung des schweren Verbrechens in Niedergeschlagenheit versetzt hätte. Die Begriffe incertus und tristis werden darnach erörtert: selbst der gewerbsmässige Henker schlägt öfter zu, aber praeter animum (Absicht) nihil virium habet parricidae (p, parricida rell.) primus ictus (primo ictu r): ille trepidat, ille cogitat, ille erubescit (der Schlag!), ille est ab innocentia proximus, ille praestat hoc solum, ut sequens fortius feriat. Kurz vorher heisst es: raro contingit (r V, contigit rell.) semel ferire carnifici, quamvis componat ipse cervicem, expectata (b n r v, et expectata m p P V, et expecta l, et exercitata t, Burmann) manus homicidium novissime velut quoddam genus artis exerceat. Wenn auch et leicht vor expectata zu ergänzen ist, so liegt doch auch die Vermutung et spectata nahe, da ja eine Art Kunststück geleistet werden soll.

I. 11: interrogare nunc volo, quae iuveni causa fuerit, ut reliquerit gladium. Dass reliquerit ungewöhnlich ist, fühlte der Schreiber von r, der relinqueret änderte; vgl. c. 8: quae ratio fuerit, ut — uteretur, c. 11: cogitate, cui expedierit, ut inveniretur; aber schon Cic. Att. 8. 12 B 1: miror, quid causae fuerit, qua re consilium mutaris. — Darauf folgen ironische Einwürfe: scilicet noluit novercam suam infamari. (Aber damit) abstulit sibi omnem defensionem et se parcicidam confessus est. (Einwurf) ferrum in vulnere reliquit. (Ironische Verteidigung) si nondum occiderat (codd., occisum putabat Burmann), iterum feriret; si iam (P V r, suum b v) perfectum nefas intellegebat, auferret indicium. Ein anschauliches Bild der losen Redeweise, fast eine altercatio. — Weiter haben die meisten Handschriften: cum dexteram, qua duce utebatur, veste tegere (tergere p) atque ita habere (abire m n^2 p, vielleicht richtig) sine vestigio posset, totum parietem cruentabat

Digitized by Google

et ubique aliquid de patre misero (misero et b) relinquebat. quid futurum esset postero die, quantam exspectaret invidiam luce (p, lucem rell., ad lucem Burmann), non cogitabat. Zu quantam exspectaret invidiam, das Schulting in quanta eum exspectaret invidia ändern wollte, vergleiche man Verg. Aen. VI. 614: inclusi poenam exspectant. — Endlich ist die Überlieferung nicht zu verwerfen: debet proxima pars a cubiculo patris habere plurimum sanguinis, sequens minimum, ultima nihil. Man stiess sich daran, dass von zweien der Superlativ steht, und schrieb sequens minus, tertia minimum. Aber dem Verfasser ist solche Latinität zuzutrauen, vgl. c. 3: per inane longum, per tot offensa limina, c. 8: quem potius feriat ex duobus, c. 14: adsiduo visceris pulsu, c. 15: hoc sufficere utrumque, — quod fecisse etiam is scelus frequenter inventus est, qui obiciebat, — non gemitus tuos audiat quisquam st. ne, — conversatione nostri, c. 17 incipit apud te gladius habere, quod agat.

I. 13: audio secretum nuptiarum et matrimonialis lectuli solitudinem occisurum intrare, das die besten Handschriften haben, giebt einen vernünftigen Sinn und ist daher der korrigierten Lesart von p (Burmann): audeo — occisurus intrare vorzuziehen. Dazu passt auch: noctem autem ad scelus quis elegit?

I. 13: nox et ferrum et securus maritus, quidnam isto delicatius scelere? Dass Nacht, Schwert und ein unbesorgter Gatte kein Verbrechen sind, steht wohl ausser Zweifel. Der Ablativ ist vielmehr ein ungewöhnlicher Instrumentalis und als Zweckbegriff aufzufassen. Aber die Handschriften haben auch quos (b l m P V, quo r v, nos p) isto delicatius scelere. Der Redner will wohl auf das Verführerische der Umstände zu einem Verbrechen hinweisen, wie vorher quid? si accedit huic (m P V, hunc b, hinc v) sceleris occasio. Quos ist wohl aus der undeutlichen Abkürzung von quid est entstanden und demnach zu bessern quid est isto delicatius scelere.

I. 14: Der Verfasser dieser Deklamation führt wiederholt rhetorische Kunstregeln an, die er anwenden oder vermeiden will, z. B. c. 5: causam igitur miserrimi adulescentis sic apud vos agere proposui, ut primum etc., c. 11: utar hoc loco natura ipsius rei, c. 13: transeo illum vulgarem et omnibus notum de comparatione personarum locum; alius diceret etc. Ein solcher rheto-

Digitized by Google

risch-technischer Ausdruck liegt in dem Satze vor: fingere nimirum ad (om. b r) tempus videbor et rem nimium manifestam impudenter colorare (r v, conlorare mit übergeschriebenem co b, complorare rell.). Colorare verdecken (Ggs. manifestam), beschönigen, der Rede Farbe, Anstrich verleihen, wird bei Cicero noch mit einer gewissen Vorsicht gebraucht, de or. II. 60: fieri tamen natura, ut colorer, sic — sentio illorum tactu orationem meam quasi colorari. Color (χρῶμα, σχῆμα) in diesem Sinne findet sich häufig bei Quintilian, z. B. Inst. or. VII. 1. 53: illud quoque, quod coloris loco rusticus dicit, vgl. IV. 2. 88. 90. 94. — Weiter empfiehlt sich: nam quod uno ictu occisus est senex, ad te (autem ad quem b v, ad quem r) suspicio magis respicit: tu praeparare (praepara b) corpus illud ad ictus (ad dictus b v) potes, dum videris amplecti, tu blanda manu praetentare pectus (sc. potes), ubi adsiduo visceris (visceri b v P V, viscerum r) pulsu non quiescat anima, ubi statim mors sit; tibi (ubi codd.) de spiritu sanguinis locum (r, hoc cum b v, ictum m l p P V: aus dem Atemholen den Sitz des Blutes, des Lebens) explorare ante et cognoscere licet.

I. 15: sciebas illum non aliter, si dux (lux v) defecisset, ingredi posse quam (quam si p, Burmann) vestigia parietis perpetuitate dirigeret wohl nach Analogie von non potius quam; vgl. Frontin. strat. I. 1. 10: neque aliter principes eorum redire posse quam ipse remissus foret.

I. 16: aliquis odit filium caecum et hac tantum ultione contentus est, ut illi adsignet quietam et sepositam et meliorem domus partem? ita (ita ais Schulting, eher quid ais I. 10, V. 21, id autem Burmann, at? vgl. IV. 9: at ego difficilius redderem vitae, I. 12) ego sic intellegebam, quasi abdicares, quasi expelleres (codd., abdicaret, quasi expelleret Burmann, abdicareris, quasi expellereris?). Ebenfalls verdorben ist die folgende Stelle: nolo, inquit, iuvenis, utaris amoena domus parte, nescis (ne haec l, ne ea r), quae nitidioribus tectis elaborata sunt, pertineant (non pertineant p) ad oculos tuos. Nescis (scire) mit einem abhängigen Fragesatz ist eine beliebte Wendung: I. 2, 11, 13, II. 4, 11, 12, 13, III. 15, IV. 19, 23, V. 2, 4, 7, 18, 20, 21, VI. 1, VII. 1, 4, 6, 8, 13 u. s. w. Daher darf man wohl an vor pertineant ergänzen. Die Überlieferung der besten Handschriften ist ferner nicht anzutasten: te potius ille submovit (submovet Burmann), tuis invidiam fecit odiis (facit

Digitized by Google

oculis[1]) Burmann), tibi dicit (dixit p): sufficiat, satis est, habeas (habes m, Burmann) maiorem domus partem; absentem puta miserum, (misero p, Burmann) in paternis sedibus (aedibus l m, Burmann) aliquem angulum relinque. Ebenso: si scivit se esse heredem, amare (amare magis Burmann) patrem debuit; der Gegensatz ist hassen.

I. 17: aderant quotcumque (m PV, quodcumque blrv, ad quodcumque p) iusserat (iusserant b) de facie patris oculi.

II. 3: facinus est [existimare om. codd.), iudices, non hoc quoque maximis contigisse conatibus, vgl. c. 1: facinus est (filium) hoc tantum innocentem videri, c. 7.

II. 6: ignoscite malorum periculorum metus ist zu ändern in malorum praeteritorum[2]) metus. Die Furcht rührt von der Vergangenheit her: perdidit infelix patrem, perdidit et caecitas illum senem; vgl. I. 17: si fortunae suae mala cum praeteritis comparet, IV. 1: urgentium malorum probationem.

II. 16: tu sentis, quando senem vicerit lassitudo curarum: caeco quis renuntiat, quod diei noctisve secretum? scis pariter an una quiescentium fores vallaverit cura servorum. tu facere potes occasionem, uxor et domina. Wegen des ersichtlich gleichen Baues der Sätze ist tu scis pariter zu schreiben, zumal da brv aut sitis haben, p aut scitis. — Nobis iterum casus, rursus redit (reditus p, reditus incerta merita L) incerta tentanda[a] sunt der Handschriften lässt sich mit Beziehung auf die ähnliche Stelle c. 17: ecce iterum per eadem incerta redeundum est, omnia rursus periculose tentanda venienti durch Annahme des Ausfalls eines gekürzt geschriebenen Wortes nach reditus: eadem lesbar machen. Zu casus vgl. III. 1: quidquid adferat casus hodie, und zur Häufung von rursus reditus ausserdem IV. 16: reddi rursus, VII. 2: rursus reponunt. — Recht unsicher ist die folgende Vermutung: quanto ex hoc turbae (Burmann, om. codd., strepitus? c. 17) plus accipiat necesse est illa nocturni silentii quies, quod ambulantis caeci nec manus cessant, praemittuntur (praemittunt b v), explorant et adesse se nuntiant? illa, per quae (Umschreibung für Hände, per quam l m L) complexus veniunt,

[1]) Für oculis spricht I. 15: quam diligenter uxoris gaudentis exclusit oculos.

[2]) Verwechslung der Abkürzungen von prae und per.

Digitized by Google

non sunt (L, fit r, sint p, sit rell.) in potestate caeci, qua (b v P V, quo m, quod r, quin p) toto se fateatur strepitu.

II. 24: nos agedum, iuvenis, ducimus (b r, dicimus v, duc immo rell.), nostris humeris, nostris manibus innitere: der Verteidiger bietet sich dem Angeklagten in seiner trostlosen Verlassenheit zum Führer an, nefas est, ut reatus iste sentiat debilitatis adversa.

III. 9: cogitate, quid sibi fecisset, ut securus sit (utrum sit codd.), si plura dispiciat, d. h. was er hätte mit sich anfangen sollen, um gesichert zu sein, falls er mehrere Möglichkeiten überblicken sollte. Zu securus vgl. I. 7, 13, III. 1, IV. 6.

IV. 6: est quod in (b p r v P V, quod l m) utriusque iuris et auctoritas (est fügen m p r P V hinzu), quod in mea morte tribuatis. Die verderbte Überlieferung quod in, welche die korrigierten jüngeren Handschriften vergebens zu heilen suchten, enthält vielleicht quodam modo (qđm̃). Die Münchener Excerpte haben an anderer Stelle dieser Rede dico, quod, si me interficio, quodammodo patrem ipsum et orbitatem interficio.

IV. 7: non habent patientiam nec iustae orbitatis et inter supplicia nemo (b m r v, om. rell., licet Burmann) poenasque omnes tamen illis innocentes, omnes miseri sumus. Zu supplicia erwartet man einen Beisatz, der die Strafe als verdient bezeichnet, etwa facinorum; bei Quintilian I. O. XI. 1. 40 findet sich inter ipsa verberum supplicia.

IV. 8: mori volo, ita ut modo (nunc p, non rell.) reddidi causas. ita non ex hac destinatione sentitis, quidquid dici potest, quidquid dici non potest? viderit (sc. pater, videritis Burmann, vgl. VIII. 5: an alterum medicus sanaverit, fortuna viderit), quid nos huc usque protulerit; hinc incipit ratio, quod volo. fingite unum ex populo turbaque petere ius praemiorum (ius supraemiorum b v, iussu praemiorum r). Zu modo ‚so eben erst' vgl. c. 8: an vos me moveri non creditis, quod iuvenis sum (l, sim rell.), quod modo vitae voluptates, modo gaudia lucis ingressus sum?

IV. 13: ego mathematicum probavi dixisse verum, ille credit esse dicturum, nur p als Konjektur esse mentitum. Mit Rücksicht auf c. 21: mathematicum vincere malo quam reprehendere empfiehlt

Digitized by Google

sich victurum, sc. se (s. S. 45), d. h. der Vater glaubt, er werde den Magier der Lüge überführen. —

Der Verfasser dieser Deklamation versucht sich nach neuplatonischer Weise in phantastischen Erörterungen über die Entstehung der Welt aus den bekannten vier Elementen des Empedokles. Damit stimmt wohl die Stelle c. 13: casune tibi, pater, haec diversitas videtur in corpus unum dissentientibus solidata primordiis, ut summo vertice locatus igneus vigor cuncta gravia calidi spiritus ardore suspenderet. Für gravia, wofür man levia oder non gravia schrieb, liegt aeria nahe, sodass man die vier Elemente erhält: spiritus calidi ardor, aeria oder aer, profundus humor und terrenum pondus. — Unverständlich ist c. 14: (deus haec) ex illa rudi primaque caligine protractum posuit in vultum, digessit in partes. Vielleicht ist zu ändern protracta composuit (letzteres mit Obrecht) in vultum, d. h. gestaltete das Chaos zu einem organischen Aussehen, wie es sogleich heisst: postquam dederat universitati parem dignamque faciem, spiritum desuper, quo ⟨omnia⟩ (= οἷα, oder cuncta) pariter animarentur, immisit. Gleich nachher ändere man animus ausus diligenter attendere in arcana naturae sacro ⟨se⟩ misit ingenio, nur l m r sacrum misit ingenium, p sacra misit ingenia: der Geist versenkte sich mit heiligem, ehrfurchtsvollem Sinne (vgl. verae artis ingenio) in die Geheimnisse der Natur und erforschte durch aufmerksame Beobachtung die letzten Gründe.

IV. 17: educabitur, quamvis ⟨parricidium Burmann⟩ praedictum sit: accidit. perveniet ad iuventae robur: adolevi. viribus erit conspicuus et minis (l, nimis rell.). aderunt bella: venerunt. ibit in aciem te volente: misisti (codd., missusque l, Burmann). fortiter faciet: feci. erit parricida: si vixero. Aus diesen Stellen geht klar hervor, dass statt et minis (nimis) der Handschriften eminui herzustellen ist.

VI. 16: nam ut merito queri possis (codd., possit) ablatas videndi voluptates, impeditos rerum actus, tamen, si non iniqui iudices sumus nec ambitiose (codd., ambitione m) miseri sunt, qui mederi possint, referam non solum, qua (Burmann, quia codd.) vincenda mihi, sed magis etiam qua (Burmann, quia codd.) consolanda es (codd., est P V). Statt des unverständlichen mederi

Digitized by Google

hat his edere b, his ederi v, insideri m, misereri his ederi P V, miseriis mederi p, in fide l u. a. Mederi hat die Bedeutung von sucurrere. Der Blinde, will der Redner sagen, entbehrt nur eines der fünf Sinne und kann sich durch die anderen Sinne helfen: visus damnum sarciunt reliquae voluptates, odor, gustus etc., aber der Gefangene ist in jeder Hinsicht der freien Benützung aller Sinne beraubt. Daher ist his ederi (edere) zu ändern in sibi mederi. Der indirekte Fragesatz qua—es steht im Indikativ, wie nach rogo, scio, nescio und anderen Verben, allerdings häufiger in den anderen Deklamationen I. 13, II. 24, III. 9, IV. 20, VIII. 18 u. a.

VI. 24: planctibus aves abigam aut me corpori filii mei velut tumulus imponam. So lautet die beste Überlieferung; Burmanns tumulum haben nur jüngere Handschriften.

VII. 3: hunc, quem videtis, circa me sanguinem de filii (filii mei Burmann) vulneri us excepi. his manibus labentis unici membra sustinui. in oculis (oculis meis Burmann) adhuc vultus illius morientis, haerent auribus verba super cadaver habita exsultantis inimici. Statt illius (v) hat m filius, l P V illi, p iste, b r ille, was vorzuziehen ist: der Gesichtsausdruck des Sterbenden, das brechende Auge haftet dem Vater vorzugsweise in der Erinnerung.

VII. 6: exigam quaestionem an recusem, quid interest, tormentorum vi brevi futurus similis homini, qui fateatur invitus. Doch vi brevi hat keine Handschrift und brevi scheint aus vi entstanden zu sein.

VII. 8: adfero ad quaestionem iam planctibus membra liventia. Obgleich b r labantia bieten, so dürfte doch liventia beizubehalten sein, da auch v P V libentia haben. Gleich darauf heisst es unverständlich in allen Handschriften: brevissimum confessionis est genus distulisse (dixisse Burmann), quod videris.

VIII. 4: captavit ex hoc vultu quandam artis mutationem imitari. Das unerklärbare mutationem hat keine Handschrift, p dafür als offenbare Konjektur industriam; nur m hat das Richtige gerettet: imaginem; s. S. 21[1].

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY

Due two weeks after date.

INTERLIBRARY LOAN
JAN 26 1983
UNIV. OF CALIF., BERK.

30m-7,'12

Digitized by Google

YC 71449

U. C. BERKELEY LIBRARIES

C045913231

270064

Hammer, C.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google